

Prof. Krüger

*M
G*

Hessische Hochschul-Zeitung



Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt

Fernsprecher 2644-47

Die Räume der Studentenschaft befinden sich im Sockelgeschoß der Technischen Hochschule. (Eingang Westseite, Kleines Portal).

Ausschuß der Studentenschaft.

Sprechstunden:

	Zimmer 4	
1. Vorsitzender: Herib. Schmud	täglich	10-11
2. Vorsitzender: Fritz Fischer	Di.Fr.	12-13
3. Vorsitzender: H.-E. Siebert	täglich	10-11
1. Schriftführer: H. J. Stephan	Mo.Fr.	12-13
	Sa.	10-11

Sprechstunden:

	Zimmer 4	
2. Schriftführer: Ulrich Müller	Fr.	10-11
Kassenwart: Ludwig Will	Fr.	11-12 ³⁰
Beisitzer: Werner Dürsch	Di.Fr.	11-12
Sekretärin des Ausschusses:	Zimmer 4	
Fr. L. Lanz	täglich	10-12

Amt der Studentenschaft.

Amt für Leibübungen:

Otto-Berndt-Halle, Zimmer 1, Fernspr. 3963

Leiter: Fritz Becker	Mo.Do.Sa.	10-11
	Fr.	9-10

Presseamt (Studentischer Pressedienst):

	Zimmer 5	
Leiter: Erhard Karl Born	Mo.Do.	12 ³⁰ -13
Schriftleitung der Hessischen Hochschul-		
Zeitung: Ludwig Kießling	täglich	12-13
Zeitungsamts: Hans Kalberlah	Mo.	10-11
	Fr.	11-12

Verkehrsamt:

Leiter: Franz Zenner	Zimmer 2	
	täglich	10 ⁰⁵ -11 ¹⁰

Wanderamt

Leiter: Herwart Behrmann	Zimmer 2	
	Di.	12 ¹⁵ -13

Exkursionsamt:

Leiter: E. Gäßner	Zimmer 2	
	Di.	10 ¹⁵ -11 ³⁰

Amt für Politische Bildung:

Leiter: U. Thurmann	Zimmer 2a	
	täglich	10-11

Büchereiamt:

Leiter: Heinrich Schmidt	Zimmer 1	
	täglich	12-12 ³⁰

Bergünstigungsamt:

Leiter: H. Berbe	Zimmer 1	
	täglich	12-12 ³⁰

Amt Mainz:

Mainz, Brand 9, Fernsprecher 3801 Nebenstelle 799

1. Vorsitzender: Robert Feldmann	Fr.	11-13
----------------------------------	-----	-------

Fachschaften.

Architektur: Technische Hochschule, Zeichensaal 310

1. Vorf.: R. Schäfer

Bauingenieurwesen: Technische Hochschule, Zimmer 119

1. Vorf.: Petry Do. 10-11

Chemikerkchaft: Institut für organ. Chemie, Zimmer 12

1. Vorf.: Aulbach tägl. außer Sa. 11³⁰-12

Elektrotechnik: Elektrotechn. Institut, Zimmer 90

1. Vorf.: Harke Mo. 12-12⁴⁵

Erziehungswissenschaften: Pädagogisches Institut Darmstadt

Alexanderstraße 27

1. Vorf.: Karl Gersema Fr. 11-12

1. Vorf.: Karl Heidecker Pädagogisches Institut Mainz

Maschinenbau: Technische Hochschule, Verkehrsamt

1. Vorf.: Ruttmann Di. 12¹⁵-13

Fr. 12¹⁵-12⁴⁵

Mathematik u. Naturwissensch.: Techn. Hochschule, Zimmer 339

1. Vorf.: Borngässer Fr. 12-1

Studentische Wirtschaftshilfe Darmstadt e. V.

Fernsprecher 1211-1212

Geschäftsführung: Zimmer 1
Dipl.-Ing. Ulrich Di.-Sa. 10-12

Darlehenskasse, Autofahrschule u. Anmeldung: Zimmer 2
täglich 8-13, 14-15

Buchhaltung und Kasse: Zimmer 3
tägl. 11-13, 16-17

Theaterkarten, Zeitschriften: Zimmer 4
tägl. 8-13, 17-18

Warenablieferung: Zimmer 4
tägl. 8-13, 14-18³⁰

Erfrischungsraum und Lesesaal stud. Schäfer Di.Do.Fr.Sa. 12-13

Auskunft, Wohnungsamt: Zimmer 5
cand. Engel Mo.Mi.Fr. 12³⁰-13

Allgemeine Arbeitsvermittlung: Zimmer 6
stud. Stöck Mo.Fr. 12¹⁵-13

Gruppe Reichsbahn: Zimmer 6
stud. Faulhaber Di.Fr. 12-12⁴⁵

Studentenhaus: Zimmer 7a
cand. Heuser, cand. Hübsch Mo.-Fr. 13-13⁴⁵

Studentenheim: Zimmer 6
cand. Schmitt Do. 12-12³⁰

Studienmaterialamt: Zimmer 6
stud. Berg Mi.Fr. 13-13³⁰

Wäscherei: Zimmer 6
cand. Blechschmidt Mo. 12³⁰-13

Hochschuldruckerei: Zimmer 7a
cand. Hübsch Do. 18-18³⁰

Freitischkarten: Zimmer 7a
stud. Spiegel Mo.Fr. 12³⁰-13

Do. 13¹⁰-13³⁰

Einzelfürsorge: Zimmer 7b
cand. Urbahn Mo.Do. 13-14

Studentenstiftung: Zimmer 7b
Mo.Do. 13-14

Hessische Hochschulzeitung

Ämtliches Nachrichtenblatt der Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt

Herausgeber u. Verlag: Studentischer Pressedienst Darmstadt. Postfach-
konto: Frankfurt a. M. 67284. Geschäftszimmer: Zimmer 5 der Räume
der Studentenschaft, Sockelgeschoss der Hochschule, Eingang kleines Portal
Hochschulstraße. Fernsprecher: 2644-2647 (Technische Hochschule)

Schriftleitung: Ludwig Rießling. Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Karl Fees. Druck: Hochschuldruckerei Darmstadt-Gießen. Erscheint
14-täglich während des Semesters. Bezug je Semester bei freier Zusen-
dung M. 1.— Anzeigenannahme: Studentisch. Pressedienst Darmstadt

17. Jahrgang.

Darmstadt, den 7. Dezember 1928.

Heft 13.

Das Mainzer Studentenheim.

Sagte da vor einigen Tagen ein Darmstädter Student zu mir: Das Mainzer Pädagogische Institut macht in letzter Studierendendiege. Es ist schön; ein kleiner Rundgang lohnt sich.



Speisesaal

Zeit immer mehr von sich reden. Das mit Recht, entgegnete ich; es wird in Zukunft vielleicht noch mehr von sich reden machen. Denn in Mainz sind wir bei zielsicherer Leitung auf dem besten Wege, die vollakademische Lehrerbildung durchzuführen; in bewusstem Gegensatz zu dem längst überholten Seminarbetrieb, in echter akademischer Freiheit.

Ein kleines Zeichen von freiem Studententum ist gewiß unser Heim, dessen Leitung vollständig in den Händen der

Durch Straßen und Gassen des goldenen Mainz geht der Weg nach dem Brand. Dort befindet sich das Heim in einem alten, historischen Gebäude im ersten Stock.

Den größten Raum nimmt unser großes Wohnzimmer ein. Ein langer Tisch in der Mitte. Rechts ein Sofa, das zu behaglicher Ruhe einlädt; der Porzellanofen daneben macht den Aufenthalt auch in der Winterzeit dort recht angenehm, links ein geschlossener Balkon — eine launige Spielecke.

Durch eine Doppeltüre gelangen wir zum Rauchsalon. Zeitungen und Zeitschriften aller Richtungen, auch Blätter zur weiteren Berufsausbildung finden sich dort. Außerst lebhaften Interesses erfreuen sich naturgemäß die verschiedenen Illustrierten. Zwei kleine Tische am Fenster laden zu Stat, Schach und anderen Spielen ein.

Eine — meist verschlossene — Türe führt uns in das Zimmer der Damen. Gepolsterte Stühle, ein schönes Sofa, ein runder Tisch mit frischen Schnittblumen: alles an Biedermeier erinnernd, wirklich hübsch. Darin soll der Aufenthalt am schönsten sein, — auch für Herrn. Die kommen natürlich auch mitunter dorthin, freilich nur im Einverständnis der anwesenden Damen. Rechts hinten ist das Musikzimmer. Einfach, doch nicht schmucklos, ein guter Flügel steht bereit, sei es zum ernstlichen üben, sei es zu frohem Spiel. Dort gab es schon schöne Stunden, besonders wenn ein echter Drahtkommodentraktierer in buntem Wechsel Rhein- und Studentenlieder spielt.

In gewissem Gegensatz dazu liegen auf der anderen Seite unseres Heimes das Amts- und Fachschaftszimmer, in dem auch das Amt für Leibesübungen und Materialamt untergebracht ist. Entschieden amtlich sieht es dort aus. Schreibtisch, Telephon, Schreibmaschine und Schränke lassen auf ernste Arbeit schließen. Ein Glück, daß dies Geschäftliche vom Heimischen getrennt ist. Und doch wird gerade da wertvolles Bleibendes geschaffen.

So sieht es in unserem Heim aus. Wirklich, es macht seinem Namen Ehre. Es ist uns vielen ein Heim geworden. Daß es erst ein Anfang ist, daß es noch manches zu bessern gilt, wissen wir alle. Aber voll Dank sind wir gegenüber der Stadt Mainz, die so reichlich Mittel dazu gab, als auch gegenüber unserem Direktor, dem wir dies nicht an letzter Stelle zu danken haben. Auch die studentische Selbstverwaltung hat sich bewährt, sie wird ein Malstein auf dem Wege zur vollen akademischen Freiheit.

R. F e l d m a n n.

Erholungsheim und Schihütte für Studierende in Hirschegg-Riezlern oberhalb Oberstdorf im Allgäu.

Von Otto Berndt.

Auf Veranlassung des Dipl.-Turn- und Sportlehrers Herrn Söllinger wurde im Jahre 1925 von der Vereinigung von Freunden der Hochschule ein 5000 qm großes und etwa 1200 m hochgelegenes Grasstück im Hirschegg im Kleinen Wassertal, welches auf österreichischem Boden aber innerhalb der deutschen Zollgrenze liegt, zur Errichtung einer Schihütte gekauft. Die hierzu erforderlichen Mittel hatte Herr Professor Dr.-Ing. Petersen in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt.

Der für diese Hütte zuerst aufgestellte Entwurf war zu groß, so daß auf seine Durchführung schon der zu hohen Kosten wegen verzichtet werden mußte.

Als zeitiger Vorsitzender des für Errichtung dieser Hütte gebildeten Bau-Ausschusses kam ich nach reiflicher Überlegung zu der Überzeugung, daß die Erbauung einer nur für den Schibetrieb bestimmten Hütte sich nicht empfiehlt, da sie zufolge der geringen jährlichen Benutzungsdauer nicht lebensfähig ist und sein kann.

Zweckmäßig dagegen ist in einer derartigen Höhe die Erbauung eines Erholungsheimes für Studierende, welches während der Winterzeit, also während etwa dreier Monate im Jahr als Schihütte benutzt werden kann, da dann Erholungsbedürftige von derselben keinen Gebrauch machen werden. Für Schikurse kommen etwa 50 Personen in Frage und diese Zahl wurde für die Größenbestimmung der Hütte zugrunde gelegt.

Die Herren Studierenden Hamann, Sameßreuther und Kraft waren bei den Vorstudien behilflich; der Planfertiger des demnächst zur Ausführung kommenden Entwurfes war Herr Reg.-Baumeister Geil.

Zur Versorgung des Heimes mit Trinkwasser wurde eine 800 m entfernte liegende Quelle in der Nähe der Fuchsfarm erworben, der das Wasser mit etwa 6° C. entströmt.

Neben der Quelle wurde ein 9 cm großer Wasserbehälter in Beton erbaut, von dem das Wasser durch eine uns gestiftete 2" bzw. 1 1/2" starke und bereits verlegte Leitung dem Grundstück zufließt. Auch die Baugrube für das Gebäude ist

bereits ausgehoben, um im nächsten Frühjahr sofort mit den Bauarbeiten beginnen zu können.

Die Beleuchtung des Heimes wird von dem nahe gelegenen Elektrizitätswerk Riezlern aus erfolgen.

Von dem auf einer Kuppe, auf dem sogenannten Berg liegenden Gebäude hat man nach allen Richtungen eine herrliche Aussicht, Bild 1 zeigt dieselbe nach der Ostseite.

Das Gebäude mit einer Grundfläche von 10,2 × 12,7 m wird in den beiden unteren Stockwerken in Beton mit teilweiser inneren Verkleidung von Torfoleum, in den weiteren drei Stockwerken in Holz errichtet. Bild 2 zeigt die nach Osten, nach Riezlern zu gelegene Hausseite mit der Eingangstreppe.

In dem Kellergeschoß, Bild 3, sind untergebracht der Heizraum für die Warmluftheizung, Kohlen- und Vorratsräume, eine Dunkelkammer, sowie die Waschküche, die eine elektrisch angetriebene Waschmaschine, Schleuder und Mangel erhält, die uns gütigst zur Verfügung gestellt werden. Im Bedarfsfalle soll der nach Nord-Ost gelegene Vorratsraum eine Kühlanlage erhalten. Eine Treppe für den unmittelbaren Verkehr mit dem Hof ist vorgesehen.

Das Erdgeschoß, Bild 4, liegt etwa 1,00 m über dem Gelände und ist von einer Freitreppe aus zugänglich, die der Schneewehe wegen zweckmäßig nach Osten gelegt ist. Von dieser kommt man durch die Haustüre über einem Vorraum, der als Windfang dient, in das Treppenhaus. Der Eintretende kann von der Küche aus durch entsprechend angeordnete Fenster beobachtet werden. Die nach Nord-Ost liegende Küche erhält einen 90 × 180 cm großen Herd mit Heizschlange für die Warmwasserbereitung und einen Geschirrspültrog, die beide gestiftet werden, ferner Speisekammer, Geschirrschrank, Tische, Vorratsbehälter, elektrisch angetriebene Küchenmaschinen und einen Aufzug zur Beförderung der Speisen in die höher gelegene Hüttenstube. Ein Schlafraum für die Bediensteten liegt der Küche gegenüber.

Von der vorerwähnten Freitreppe kann man auch durch eine neben der Haustür liegende Außentür in den Schifall

gelangen, der zum Aufstellen von über 50 Paar Schneeschuhen und mit entsprechendem Ablauf des Schneewassers eingerichtet ist. Ein beidseitig zu benutzender Tisch für das elektrische Bügeln der Hölzer steht mitten im Raum.

Neben dem Schifstall liegt ein Trockenraum zum Aufhängen nasser Kleidungsstücke und Unterbringen schmutziger Schuhe, sowie eine kleine Werkstätte mit Hobelbank und Schraubstock, Waschbecken, und neben diesem ein Duschraum für Herren mit drei Fußbadewannen. Neben diesem Duschraum ist eine Badewanne aufgestellt mit Dusche für Damen.

Von dem Trockenraum aus sind unmittelbar zugänglich das Treppenhaus, und daran anschließend die an der Nordseite des Hauses angeordneten Aborte für Herren und Damen und der Waschraum für Herren, sowie ein kleiner Raum für Arzneimittel. Der einfacheren und billigeren Bedienung wegen

Wäschekammer. Die beiden Schlafräume für Damen sind um einen gemeinsamen Damen-Waschraum angeordnet.

Die Schlafräume werden bis auf 15° C. erwärmt.

Im Dachgeschoß, Bild 7, befinden sich drei heizbare Räume für Matrazenlager, der größere von diesen ist mit Entlüftung versehen, ein Abstellraum und zwei Aborte. Um diese Räume im Sommer kühl zu halten und im Winter leichter heizen zu können, sollen die Innenwände derselben mit Sorfoleum bekleidet und geputzt werden.

Sämtliche Räume des Gebäudes erhalten, bis auf die des Kellergeschosses, Doppelfenster mit Winterläden, Heizung und elektrische Beleuchtung. Auf jedem Flur befindet sich eine Wasserzapfstelle und ein Minimax-Feuerlöscher. Auf der Westseite des Hauses, etwa 15 m von demselben entfernt, ist ein Unterflur-Hydrant vorgesehen. Die Aborte erhalten Wasser-



Hirschegg im Allgäu
(Aus dem Stigebiet der Technischen Hochschule Darmstadt)

sind im Erholungsheim für Gäste nur gemeinsame Waschräume mit kaltem und warmem Wasser vorhanden.

In dem 1. Obergeschoß, Bild 5, sind eine Kleiderablage mit Nebenräumen, ein Zimmer für den Verwalter, zwei Schlafzimmer mit Balkons, ein Raum für den Fernsprecher und die beiden Hüttenstuben mit Buffetnische und davor liegender, offener Veranda vorgesehen. Eine Waschgelegenheit befindet sich auf dem Flur.

Die 4,5×10 m große Hüttenstube ist durch eine Glaswand, die im Bedarfsfalle leicht herausgenommen werden kann, in eine kleinere für Nichtraucher und eine größere für Raucher geteilt, letztere ist mit Entlüftung eingerichtet. In der größeren Stube können bequem 30, in der kleineren 22 Personen sitzen. Von der an die große Stube stoßenden Buffetnische ist der Speisenaufzug zu bedienen. Bücherschränke, Grammophon, Radio usw. sind vorgesehen. Von der Hüttenstube und der Veranda hat man nach Osten, Süden und Westen herrliche Aussicht.

In dem Drempeel-Geschoß, Bild 6, sind hauptsächlich die Schlafräume untergebracht; fünf Räume für Herren, ein gemeinsamer Waschraum für diese, Aborte und eine große

Spülung. In den Stockwerken mit Schlafräumen sind für die Nacht elektrische Glühlampen auf den Fluren in Aussicht genommen.

Alle Räume erhalten eine einfache, bürgerliche Ausstattung. Vorhanden sind 38 Betten und 23 Matrazenlager.

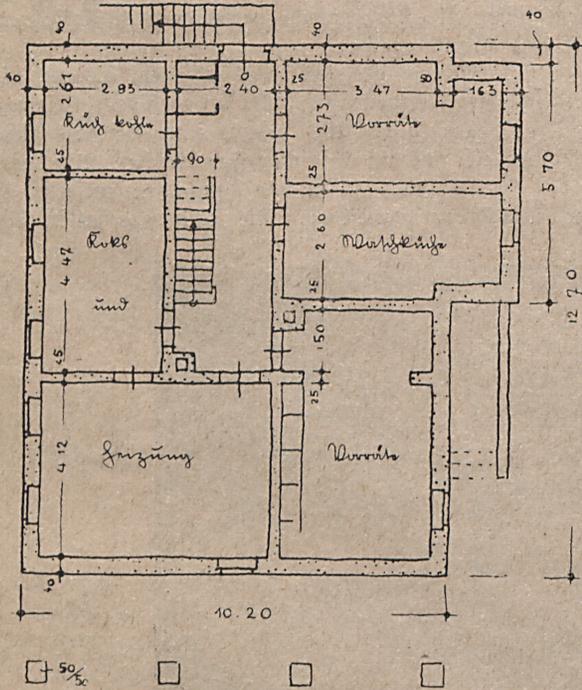
Wenn angängig soll in der Nähe des Erholungsheimes am Südbang des Berges eine Liegehalle errichtet werden, um Erholungsbedürftigen eine Liegekur in sonniger, staubfreier Höhe zu ermöglichen.

Bauherr dieses Erholungsheimes ist die Vereinigung von Freunden der Hochschule, der die erforderlichen Mittel teils von der Industrie in Gestalt von Sachwerten, in der Hauptsache aber von einem warmen Freunde der studentischen Jugend gestiftet, der so als edler Wohltäter derselben auftritt und zur Gesundung erholungsbedürftiger Studierenden beiträgt, wofür ihm der Dank der Studierenden Jugend sicher sein wird.

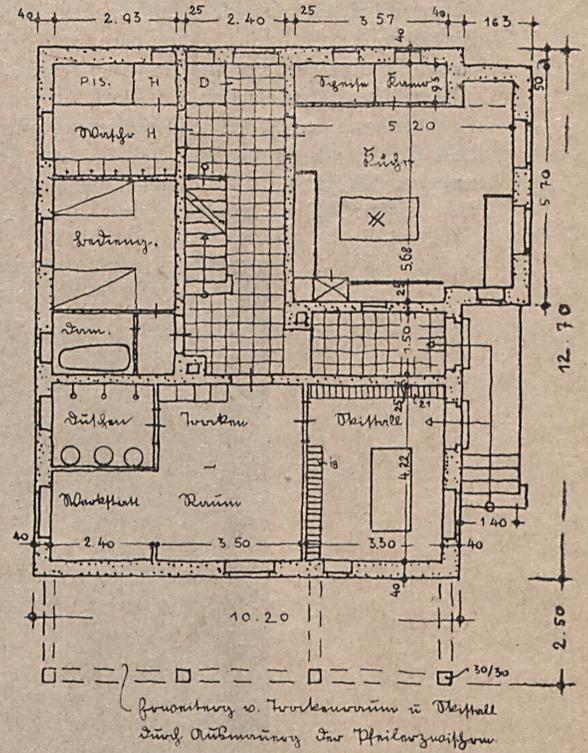
Möge dieses Heim einen neuen Baustein in der Ausgestaltung unserer *alma mater* bilden und zum steten Nutzen dieser und ihrer Söhne sein, das ist der Wunsch aller, die sich um die Erbauung desselben bemühen und hoffen, dasselbe im Jahre 1929 fertigstellen zu können.

Aufstellungsplan und Details der Aufstellung der Pfeiler der Decke.

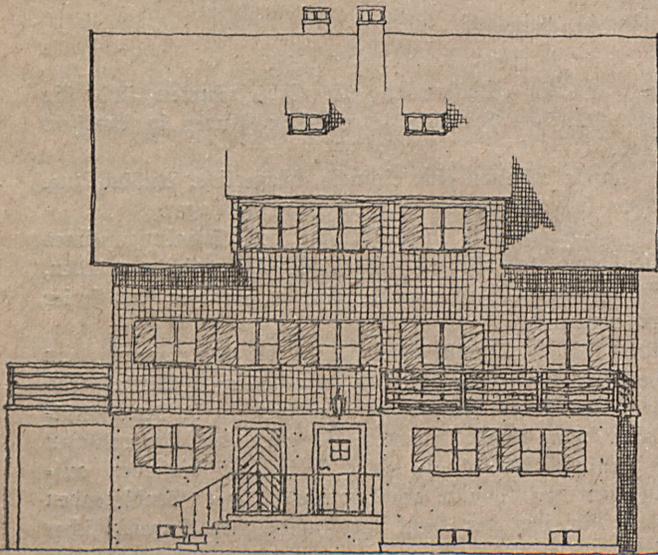
Endauflageplan.



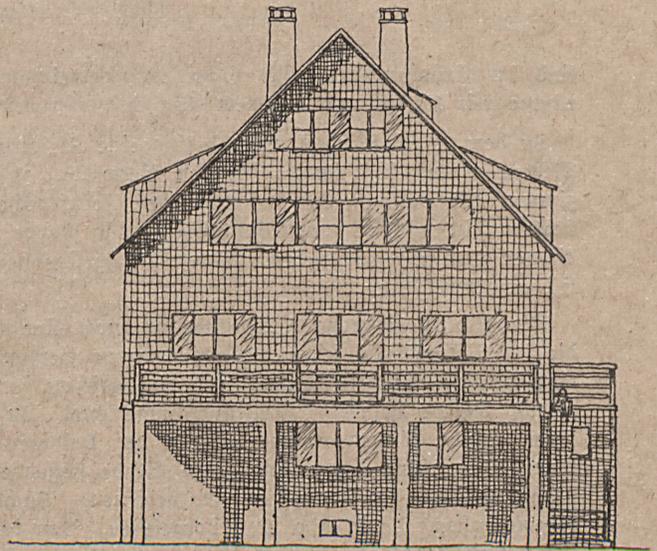
fortgesetzter



Ansicht

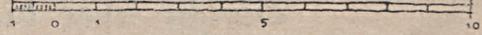


Übersicht

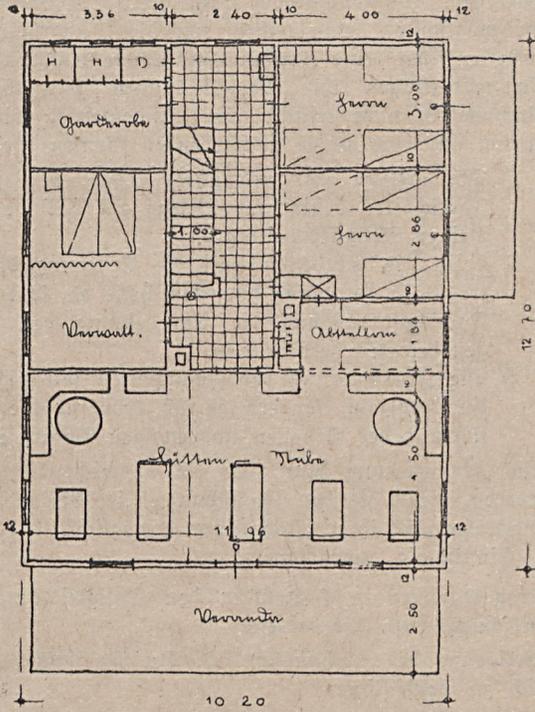


Fläche: $10.20 \times 12.60 = 128.5 \text{ qm.}$
 Längen: $2.50 + 2.50 + 2.70 + 2.40 = 10.10 \text{ m}$
 Umf. Raum: $128.5 \times 10.10 = 1298 \text{ cbm.}$

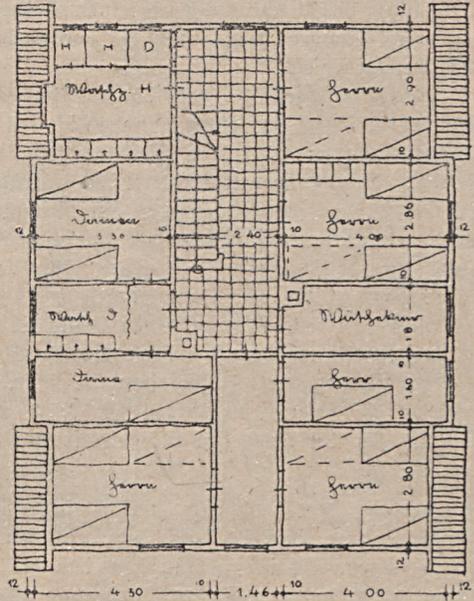
Wohnhaus A.



I. Obergeschoss

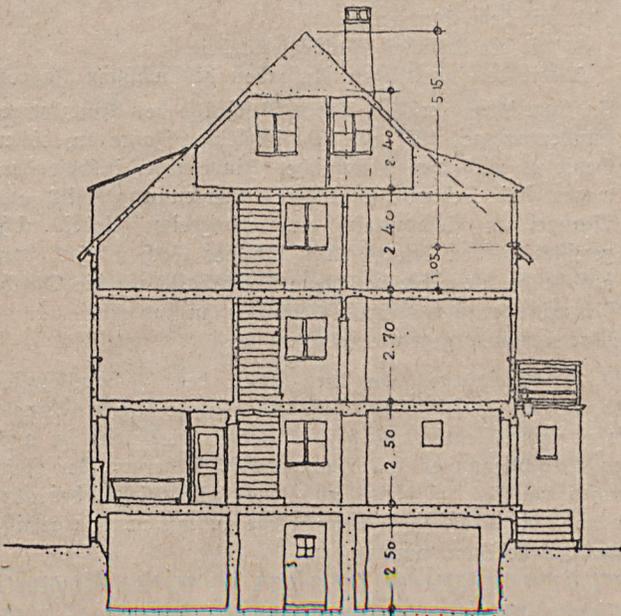


Stammgeschoss

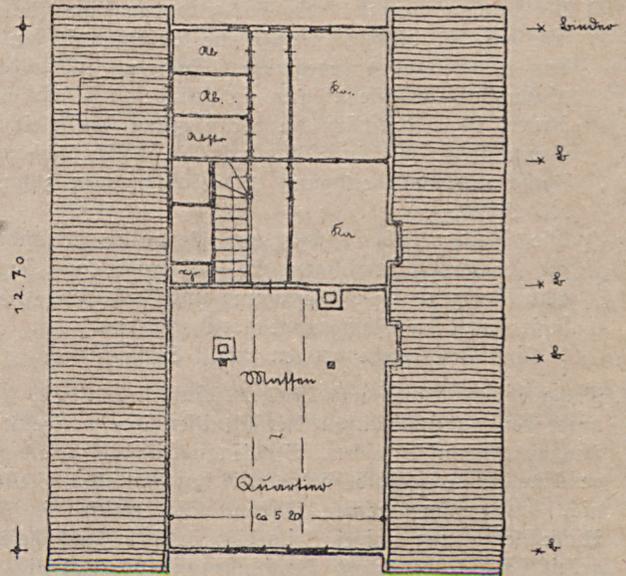


Alle Fenster (außer Balkont) sind Treppel.
 Fenster 1.00/1.00 mit Kleingeländer
 Treppenzug 1. Feld, 17.8 (18) Stützweite, 28 cm Auftrieb

Querschnitt



Stützgeschoss



Der Entwurf:

Stammhaus im August 28
 Der Planentwurf: Feil.
 Prof. Brutto.

Bericht über die Fachschaften in Danzig.

Fast alle Studententage der Letztzeit sahen eine Nachsitzung und so war es auch diesmal in Danzig. Es ist bedauerlich, daß gerade das Fachschaftswesen während dieser Sitzung zur Debatte stand, wo sicher die Aktivität der einzelnen Teilnehmer nur noch gering war, besonders wenn man die vorangehenden Sitzungstage in Betracht zieht.

Den Bericht über die Ergebnisse des Fachaussschusses gab im Plenum Dr. Beyer, dem im letzten Augenblick erst diese Aufgabe übertragen worden war. So hielt er kein durchgearbeitetes Referat, sondern übermittelte erst die Anträge des Fachaussschusses und gab im Anschluß daran ein Stimmungsbild desselben. Neben einigen für uns nebensächlichen Anträgen wäre hier die Entschließung des Fachaussschusses zu nennen, daß über das im vorigen Jahr eingefetzte Fachamt nichts zu sagen wäre, weil es bisher nicht in Tätigkeit treten konnte. Einen breiten Raum beanspruchten die Punkte, die sich mit der Finanzierung der Fachschaften befaßten. Der Fachaussschuß stellte die folgenden Anträge 2, 3, 4 und 7 im Plenum, die im Fachaussschuß fast alle einstimmig angenommen worden waren.

2. Die Finanzierung der Fachgruppen soll in möglichst weitem Umfange durch den Vorstand der Deutschen Studentenschaft erfolgen. Es ist zu wünschen, daß die Fachgruppen von ihrem auf der Satzungsänderung 1927 beruhenden Rechte, Beiträge von Fachschaften und Außenstehenden anzunehmen, möglichst wenig Gebrauch machen, damit die örtliche Fachschaftsarbeit nicht gefährdet wird und die Fachgruppen nicht in die Abhängigkeit außenstehender Verbände gelangen.

3. a) Der vom Vorstand der D. St. im Haushaltsplan angelegte und vom Verwaltungsausschuß bewilligte Betrag genügt zur Aufrechterhaltung der Organisation. Er erlaubt keine sachliche Arbeit.

b) Der Fachaussschuß und die Fachgruppenvorsitzer stellen fest, daß der diesmal vorgesehene Betrag weit hinter dem in Würzburg genehmigten Fachgruppenhaushalt prozentual zurücksteht. Für ein Mindestmaß sachlicher Arbeit ist erforderlich die Bewilligung des gleichen Prozentsatzes wie in Würzburg, d. h. für Fachamt, Fachgruppenvorsitzertagung und Fachgruppen zusammen *M* 14 220,—.

c) Die Weiterverteilung des vom Verwaltungsausschuß für Facharbeit bewilligten Gesamtbetrages auf Fachamt, Fachgruppenvorsitzertagung und Fachgruppen erfolgt durch die Fachgruppenvorsitzertagung.

Einstimmig angenommen mit 2 Enthaltungen.

4. Fachgruppenvorsitzer und Fachaussschuß stellen fest, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen ihre ureigensten Aufgaben (Studienreform, Studienangleichung u. a.) gegenüber den Hochschulbehörden und den amtlichen Stellen nicht durchgeführt werden können. Sie erblicken in der Aufrechterhaltung einiger Teilgebiete örtlicher Fachschaftsarbeit (Studienberatung, Durchführung und Besichtigungen und Vortragsreihen) die einzige Möglichkeit fachschaftlicher Betätigung.

Einstimmig angenommen bei 4 Enthaltungen.

7. Die Finanzierung der Fachschaften durch die Einzelstudentenschaften soll auf Grund der Beschlüsse des Bonner

Studententages 1926 erfolgen. Wo diese zur Durchführung gekommen sind, ist die Arbeit reibungslos vonstatten gegangen. Während jedoch einige freie Studentenschaften ihr möglichstes getan haben, um die Facharbeit sicherzustellen, hat eine Reihe von Studentenschaften mit Zwangsbeiträgen ihre Verpflichtungen gegenüber den Fachschaften nicht erfüllt. Der Studententag wiederholt darum ausdrücklich die nachstehenden Bonner Beschlüsse:

a) Die örtliche Studentenschaft erhebt den für die Fachschaften bestimmten Betrag als Teil des allgemeinen Mitgliedsbeitrages.

b) Lehnt die Studentenschaft die Erhebung des Beitrages in der vorgeschlagenen Höhe ab, so kann der Fachschaftsausschuß die Entscheidung des Vermögensbeirates herbeiführen.

c) Die Finanzierung der Fachschaften soll nicht nach der Kopfzahl, sondern gemäß dem für die Durchführung der Arbeiten notwendigen Bedarf erfolgen.

Die Finanzierung kann nur als ausreichend angesehen werden, wenn sie den Fachschaften die Besichtigung des Vertretertages ihrer Fachgruppe ermöglicht.

Einstimmig angenommen.

Antrag 1 zählte in 7 Punkten den Tätigkeitsbereich des Fachaussschusses auf. Er lautete:

1. Erklärung des Fachaussschusses: Der Fachaussschuß hatte sich zu beschäftigen

1. mit der Studienangleichung zwischen dem Reich und Österreich,
2. mit dem Studium an auslandsdeutschen Hochschulen,
3. mit der innerdeutschen Studienangleichung,
4. mit der Stellung zu den Berufsverbänden,
5. mit der Berufsberatung,
6. mit der Studienberatung,
7. mit dem Studententag,
8. mit der örtlichen Fachschaftsarbeit,
9. mit den praktischen Aufgaben des nächsten Jahres.

Zu sämtlichen Punkten liegen Beschlüsse des Würzburger Studententages 1927 vor. Da im letzten Jahre auf diesen Gebieten teils wegen sachlicher Hindernisse, insbesondere wegen des Fehlens staatlicher Anerkennung, teils aus Mangel an Geldmitteln, eine erfolgreiche Arbeit nicht geleistet werden konnte, muß sich der Fachaussschuß darauf beschränken, für das neue Wirtschaftsjahr die Durchführung der vorjährigen Beschlüsse zu fordern.

Angenommen gegen eine Stimme.

Als Gesamteindruck von der Arbeit des Fachaussschusses mußte Dr. Beyer feststellen, daß leider große Verhandlungsmüdigkeit sich allenthalben gezeigt habe. Dies tritt ja auch in den Entschließungen des Fachaussschusses hervor, der Feststellungen machte, daß dieses und jenes nicht ginge, der aber leider nicht die Kraft fand, neue Wege zu weisen, wie gewisse Mängel zu beheben wären.

Herr Beyer warnte, den Versuch zu wiederholen, die großen und kleinen Löcher notdürftig zuzustopfen, denn dann würde man wieder bis zum nächsten Studententage ein krankes Glied der D. St. herumschleppen.

Im Mittelpunkt der sich nun entspinrenden Debatte stand die Rede von Herrn Diestel, der eingangs ankündigte, daß

der Vorstand der D. St. zu Antrag 3 und 4 sich gezwungen gesehen hätte, Gegenanträge einzubringen. Auch Herr Diestel gab seiner Enttäuschung über die Arbeit des Fachausschusses Ausdruck und wies darauf hin, daß im Mittelpunkt aller Entschliessungen des Fachausschusses die Finanzierungsfragen stünden, daß an den mehr oder weniger Mitteln die gesamte Fachschaftsarbeit scheinbar franke. Hier muß man aber doch den Fachschaftsvertretern zum großen Teil Recht geben, denn wenn nicht einmal ein Minimum von Betriebskapital vorhanden ist, läßt sich selbst mit der größten Begeisterung nicht viel ausrichten. Wäre diese vorhanden gewesen, wäre man sicher ein Teil weitergekommen. Aber wie gesagt, statt jener mußte wieder und immer wieder bedauerliche Lethargie festgestellt werden. Daß dies seine Richtigkeit haben muß, geht aus den häufigen Klagen über lässige oder Nichtbeantwortung von Rundschreiben und Fragebögen aller Art hervor. Forscht man nach den Gründen, warum gerade das Fachamt nicht funktioniert hat, so muß man eine Reihe unglückseliger Zufälle anführen. Einmal mußte ja das Hauptaugenmerk des Vorstandes im vergangenen Jahr auf den preußischen Kampfesfragen liegen, zum anderen kam noch dazu, daß allein in diesem einen Jahre der Fachamtsleiter dreimal wechselte. Zieht man noch dabei die mißliche finanzielle Lage in Betracht, so wirkt es einleuchtend, daß bei diesem neu einzurichtenden Amt nicht viel geleistet werden konnte, daß man daher nun noch kein Urteil über Wert oder Unwert des Fachamtes fällen kann. Wenn auch in Antrag 1 die Aufgaben des Fachschaftswesens sehr schön zusammengestellt sind, weist man im Anschluß daran auf die entsprechenden früheren Beschlüsse hin, ohne den neuen Verhältnissen entsprechende Wege zu finden. Herr Prudent verwahrte sich allerdings dagegen und stellte fest, daß dieses im Verlaufe der letzten Jahre in Berlin, Bonn und Würzburg immer wieder erörtert worden sei und es keinen Sinn habe, es auch heute wieder aufzutischen. Auf jeden Fall ist es zu begrüßen, daß sowohl vom Fachausschuß wie vom Vorstand der D. St. der Standpunkt vertreten wurde, daß man versuchen müsse, nur mit studentischen Beiträgen auszukommen. Es besteht sicher im anderen Falle die Gefahr, daß das Fachschaftswesen sehr leicht in den Bannkreis entsprechender Berufsorganisationen kommt und so seine Entschliessungsfreiheit verliert. Wenn man also auf beiden Seiten in dieser Ansicht einig war, so erklärte sich der Vorstand, wie schon angeführt wurde, nicht mit der Formulierung des Antrages 3 a, 3 b und 4 einverstanden, sondern stellte folgende Gegenanträge:

3. a) Der vom Vorstand der Deutschen Studentenschaft im Haushaltungsplan für Fachgruppen angelegte und vom Verwaltungsausschuß bewilligte Betrag stellt lediglich die notwendigsten Mittel für die Fachschaftsarbeit zur Verfügung.
 - b) Da der angelegte Betrag prozentual hinter dem in Würzburg vorgesehenen Betrag zurücksteht, sind bei einer Besserung der Finanzlage der Deutschen Studentenschaft vor allen Dingen für die Fachschaftsarbeit weitere Beträge zu genehmigen.
 - c) Die Weiterverteilung des vom Verwaltungsausschuß für Facharbeit bewilligten Gesamtbetrages auf Fachamt, Fachgruppenvorsitzertagung und Fachgruppen erfolgt durch die Fachgruppenvorsitzertagung. Die Genehmigung obliegt dem Studententag.
4. Durch die augenblickliche rechtliche Stellung der Studentenschaften in Preußen ist die Inangriffnahme der

KOH
- I -
NOOR

L. & C. HARDTMUTH

der unerreichte und
verlässlichste Zeichenstift
stets in gleicher Güte!

hauptsächlichen Aufgaben der fachschaftlichen Arbeit, Studienreform und Studienangleichung sehr erschwert. Es soll deshalb in Zukunft versucht werden, in Zusammenarbeit mit den Dozenten diese Frage erneut in Angriff zu nehmen. Vorerst ist die Aufrechterhaltung einiger Teilgebiete örtlicher Fachschaftsarbeit, Studienberatung, Durchführung von Besichtigungen und Vortragsreihen die einzige Möglichkeit fachschaftlicher Betätigung. Diese Arbeitsgebiete sind deshalb besonders in Angriff zu nehmen.

Herr Prudent wies gerade bei Punkt 3 b wohl mit Recht auf den großen Optimismus hin, der hier zum Ausdruck kommt. Dieser Antrag 3 b ist in sehr schöne Worte gefaßt, ist aber vorläufig nur sehr ferne Zukunftsmusik.

In so außerordentlich schweren Zeiten der Not, in denen sich die D. St. im letzten Jahr befand und auch noch heute sich befindet, müssen selbstverständlich auf allen Gebieten Einschränkungen erfolgen. Wenn der Fachausschuß der Ansicht war, daß die im letzten Jahr zur Verfügung stehenden Mittel nur zur Aufrechterhaltung der Organisation genügten, so läßt sich dagegen sagen, daß trotzdem in örtlicher Kleinarbeit sicher viel geleistet werden konnte. Hier muß eben vorläufig der Schwerpunkt der Fachschaftsarbeit liegen, bis eine durchgreifende Besserung der Gesamtlage eintritt. Der Wert des Fachschaftswesens besteht sicher vielmehr in gut durchgebildeten Einzelgruppen als in einer glänzenden Dachorganisation. Fehlen wie heute Geldmittel, so muß das vorhandene meißt Erachtens den Fachschaften der Einzelstudentenschaften zuge-

wandt werden, damit diese lebensfähig bleiben und sich ausbauen können. Um so leichter wird es später sein, eine schlagkräftige Spitzenorganisation darauf aufzubauen, die in günstigeren Zeiten an die großen Aufgaben herangehen kann. Herr Prudent war allerdings in diesem Falle anderer Ansicht, und zwar sieht er das Fachamt selbst als Keimzelle des auszubauenden Fachschaftswesens an. Er setzte sich ferner für die Anträge des Fachausschusses ein, weil er sie als bestimmter und positiver ansah, da sie den Raum des Möglichen schärfer begrenzen und so dem Studententage 1929 leichtere und sachlichere Kritik ermöglichen würden. Auch Herr Schömmes, der eine zeitlang Fachamtsleiter war, setzte sich für die Anträge des Fachausschusses ein. Interessant war es, von dieser berühmten Seite zu hören, daß Herr Schömmes die Fachgruppenvorsitzer in Schutz nahm. Er stellte fest, daß sie im Rahmen des möglichen ihren Arbeiten völlig nachgekommen wären. Es treten hier gegenteilige Ansichten gegenüber, bei denen es für Außenstehende wohl kaum möglich sein wird, zu entscheiden, welches die richtige ist. Herr Schmadel fand mit seinen Worten kurz vor der Abstimmung über die Anträge, die für beide Seiten wohl gangbare Mittellinie. Es wird wohl keiner verkennen, daß eine ordnungsgemäße Finanzierung der Fachschaften in diesem Jahre durchgeführt werden muß, es darf aber auch nicht mehr verlangt werden als vorhanden ist. Es muß daher das wichtigste Arbeitsgebiet herausgesucht und ihm die verfügbaren Mittel zugeführt werden. Von fachschaftlicher Seite ist hier die Studienangleichung genannt worden. Es ist nun zu hoffen, daß wenigstens dies eine Gebiet im kommenden Jahre erfolgreich bearbeitet wird.

Bei der Abstimmung wurden alle Anträge der Reihe nach angenommen. Bei Ziffer 7 wurde auf Antrag von Herrn Schmadel folgender Satz gestrichen: „Während jedoch einige Studentenschaften ihr möglichstes getan haben, um die Facharbeit sicher zu stellen, hat eine Reihe von Studentenschaften mit Zwangsbeiträgen ihre Verpflichtungen gegenüber den Fachschaften nicht erfüllt.“ Ein weiterer Antrag des Fachausschusses befaßte sich mit der Verlegung der Semesterferien. Dieser Antrag wurde nach verschiedenen erfolglosen Abstimmungen, die kein klares Bild ergaben, schließlich abgelehnt, nachdem er noch von Herrn Prudent begründet worden war.

Nachdem diese Anträge des Fachausschusses erledigt worden waren, kam man zur neuen Besetzung des Fachamtsleiterpostens. Hier wurde Herr *cand. jur.* Bodo Opphard vorgeschlagen, der bisher Fachamtsleiter in Göttingen war. Nach längerer Debatte und nachdem Herr Opphard kurz seinen Gedanken über die Art seiner Tätigkeit Ausdruck gegeben hatte, sah man schließlich von einer Besetzung dieser Amtsleiterstelle ab, da sowohl dem Vorstand wie dem Plenum Herr Opphard zu unbekannt war. Auf Vorschlag des Herrn Schmadel sollte die Besetzung durch den Hauptausschuß nach Rücksprache mit den Fachgruppenvorsitzern erfolgen. Inzwischen ist nun im September Herr Prudent als Fachamtsleiter eingesetzt worden. Herr Prudent gab in dieser Hauptausschusssitzung der Hoffnung Ausdruck, daß eine schließlich endgültig gereinigte Atmosphäre ein gutes Zusammenarbeiten erhoffen lasse, so daß das neue Jahr der Fachgruppenarbeit alle Erfolge bescheiden möge, die sie auf Grund ihrer Wichtigkeit erwarten könnte.

Inzwischen hat eine neue Fachfragenberatung im Hauptausschuß stattgefunden, in welcher Herr Prudent einen Bericht als Information für die kommende Arbeit gab. Er stellte fest, daß sein Hauptaugenmerk auf die Studienreform und Angleichung gerichtet sein wird. Um diese Arbeit durch-

führen zu können, muß er aber erwarten, daß alle Rundschreiben eingehend und pünktlich beantwortet werden, denn auch daran hat leider die gesamte Fachschaftsarbeit im letzten Jahre gekrankt. Das von ihm zusammengestellte Material wird dann den Fachgruppen zugehen, so daß sie dazu Stellung nehmen können. Diese Vorschläge werden dann vom Fachamt erneut bearbeitet und in Form von Richtlinien zusammengestellt werden, so daß die Möglichkeit bestehen dürfte, dem nächsten Studententag eine ausführliche Denkschrift über die augenblickliche Lage auf diesen beiden Gebieten zu übermitteln. Der Hauptausschuß hat die Ausführungen des Fachamtsleiters auf diesem Gebiete ausdrücklich gebilligt. Um bei dieser zeitraubenden Arbeit Herrn Prudent zu entlasten, wurde als Mitarbeiter Herr Verks von der Pharmazeutenschaft Berlin vorgeschlagen. Es ist nun zu hoffen, daß die Arbeit mit der tatkräftigen Mithilfe der einzelnen Fachschaften in Fluß kommt und bis zum nächsten Studententage zum Abschluß gebracht werden kann.

Auf dem Danziger Studententage fand gleichzeitig eine außerordentliche Tagung der Technischen Fachgruppe der D. St. statt. Leider stand für die Beratungen nur eine verhältnismäßig kleine Spanne Zeit zur Verfügung, da durch die einzelnen Plenar- und Ausschusssitzungen die anwesenden Vertreter der Technischen Hochschulen und Bergakademien sehr in Anspruch genommen waren. Infolgedessen beschäftigte sich diese Befag-Tagung nur mit dem wesentlichsten, d. h. mit dem Bericht des Vorortes über das vergangene Geschäftsjahr, dem Bericht der Fachschaftsvertreter der einzelnen Studentenschaften und Entlastung des bisherigen Vorortes Aachen-München, sowie Neuwahl des Vorortes.

Es wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß im kommenden Jahre die Zusammenarbeit zwischen Befag-Vorort und Studentenschaft eine engere sein möge und der Vorort so besser unterstützt werde. Besonders was die Benachrichtigung des Vorortes in Hinsicht von Neuerungen, auftretenden Schwierigkeiten und anderes verlangt. Als erfreuliche Tatsache konnte aus den Berichten der preussischen Technischen Hochschulen und Bergakademien entnommen werden, daß die Fachschaftsarbeit nach der Neugründung der einzelnen Studentenschaften wieder voll aufgenommen worden ist. Den Herren Pelsler-Aachen und Reiz wurde für ihre Amtsführung einstimmig Entlastung erteilt. Auf Antrag des Vorortsvorsitzers wurde zum Vorort der Technischen Fachgruppe der D. St. die großdeutsche Studentenschaft der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg und zum Vorortsvorsitzer Herr Friedländer gewählt. Diese Wahl wurde von dem Vertreter der Technischen Hochschule Charlottenburg angenommen. Nach einer kurzen Debatte wurden die drei bisherigen Ältesten der Technischen Fachgruppe wegen mangelnden Interesses ihres Amtes verlustig erklärt und im Anschluß hieran zu einer Neuwahl geschritten. Auf Antrag der Technischen Hochschule Charlottenburg wurden zu Ältesten der Befag der D. St. die Herren Heyke-Hannover, Tauschel-Danzig und Reiz-München einstimmig gewählt. Aus der Versammlung wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, die Satzungen der Befag neu zusammenzustellen und in einem Sonderdruck den einzelnen Fachämtern zu übermitteln. Damit waren die notwendigsten Arbeiten der außerordentlichen Befag-Tagung 1928 zu Danzig erledigt und der bisherige Vorortsvorsitzer dankte für die Mitarbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die weitere Arbeit vom Erfolg gekrönt sein möge.

Dies ist in großen Zügen das Bild, das die Fachschaften in Danzig ergaben. Ein Urteil über den Wert der dort ge-

leisteten Arbeit zu bilden, ist kaum möglich, es gilt abzuwarten, wie sich die Dinge entwickeln werden, erst dann wird man gerecht urteilen können. Die Kommilitonen, die in den einzelnen Fachschaften mitarbeiten, bitte ich aber auf Grund der Danziger Erfahrungen keine Mühe und Zeit zu scheuen, das Fachamt der D. St. zu unterstützen, wo es nur irgend geht. Beantworten Sie nicht nur pünktlich die an Sie ge-

richteten Fragen, sondern geben Sie selbst Anregungen, so daß nicht von oben herab organisiert wird, sondern von unten herauf ausgebaut werden kann. Arbeiten Sie in diesem Sinne eifrig mit, dann werden Sie ein wichtiges und heute gefährdetes Aufgabengebiet unserer D. St. erhalten helfen und ihr damit die beste Unterstützung in ihrem Existenzkämpfe zuteil werden lassen.

Stephan.

Vortrag

in der „Versammlung Sporttreibender Studenten“ am 23. November 1928.

Gehalten von *can.* Starkloff, A. f. L. d. D. St.

Werter Herr Professor!
Kommilitonen!

Das Amt für Leibesübungen hat mich beauftragt, heute über die Entwicklung des Darmstädter Hochschulsports und seine aktuellen Fragen zu sprechen.

Das Amt für Leibesübungen berichtet am Ende eines jeden Semesters in dem sogenannten Semesterbericht über seine Tätigkeit. Es ist nun eine sehr dankbare Aufgabe, an Hand dieser Unterlagen und an Hand der allgemeineren Abungsberichte des Hochschulsportlehrers einmal die Entwicklung des Darmstädter Hochschulsports in den Jahren nach dem Kriege zu betrachten und die Ergebnisse einer kurzen Kritik zu unterziehen.

Das, was den eigentlichen Sportbetrieb an einer Hochschule ausmachen soll, ist der allgemeine Übungsbetrieb. In den ersten Jahren nach dem Kriege merkte man hiervon noch nicht sehr viel. Hier waren es zunächst kleinere Gruppen, zumeist Kriegsteilnehmer, die einsahen, welsch ein nützlicher Faktor der Sport sein kann, wenn er als Ausgleich zum Studium betrieben wird. Es übte damals schon regelmäßig, wenn auch noch nicht im Rahmen eines eben erst im Entstehen begriffenen Hochschulsportes, der „Akademische Turnbund“, im Anschluß an die Darmstädter Turngemeinde. Im Jahre 1921 wurde dann der „Akademische Sportclub“ als Verein gegründet. Dieser hielt seine Übungsabende mit zirka 25 Mann hier in der ehemaligen Exerzierhalle, der heutigen Otto Bernth-Halle, ab. Allerdings übte man noch nicht auf Parkettboden, sondern mußte mit einem Stück Lehm Boden, das inmitten von phantastischen Kulissen und vielem alten Gerümpel freigemacht worden war, vorlieb nehmen.

An diesen Zuständen änderte sich das ganze Wintersemester 1921/22 hindurch nichts. Man kann also annehmen, daß zirka 50—70 Studenten regelmäßig Leibesübungen betrieben.

Das Amt für Leibesübungen — unter tatkräftiger Mithilfe von Herrn Professor Finger — mit den Herren Anshütz, Hölcher, Just und Kiffel hatte schon lange die Unzulänglichkeit dieses Betriebes eingesehen, und sie waren es auch, die bewirkten, daß zunächst die Stelle eines Hochschul-Turn- und Sportlehrers besetzt wurde. Hierzu gewann man Herrn Hochschul-Turn- und Sportlehrer Söllinger, der an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin tätig war und den die vier genannten Herren anläßlich eines Afta-Lehrganges kennen und schätzen lernten. Seiner energischen, zielbewußten Arbeit, und vor allen Dingen der Art, wie er es verstand und auch heute noch versteht, die Massen nicht nur zu unterrichten, sondern das, was damals die Hauptsache war, für die Idee

des Sports zu begeistern, ist es zu verdanken, daß der Sportgedanke vor allen Dingen in den Korporationen festen Fuß faßte. So waren nun die Grundlagen gegeben, daß die Technische Hochschule Darmstadt im Juli 1922 die Deutschen Hochschulmeisterschaften in der Leichtathletik übernehmen konnte. Aber zur Durchführung von Hochschulmeisterschaften in der Leichtathletik gehört auch ein geeigneter Sportplatz. Unter dem Rektorat von Herrn Professor Petersen ist es einer Gruppe unserer Kommilitonen aus diesen Jahren gelungen, in semesterlanger Arbeit, teils mit Hacke und Spaten, teils durch langwierige Verhandlungen, aus einem sumpfigen Gelände einen Sportplatz zu schaffen, dessen Ausbau der Akademische Ausschuß für Leibesübungen unter dem Vorsitz des Herrn Professor Finger und unter der Leitung des Herrn Professor Heidebrock sich hat angelegen sein lassen.

Zu diesen Hochschulmeisterschaften in der Leichtathletik war es schon möglich, eine Abteilung von 350 Mann zusammen zu bringen, die gymnastische Übungen vorführten. Gewiß schon ein Zeichen eines bedeutungsvollen Aufstieges. Im Wintersemester 1922/23 mußte man versuchen, die Beteiligung noch mehr zu steigern. Da Herr Söllinger für dieses Semester noch einmal nach Berlin zurück mußte, übernahmen mehrere Sportwarte, vor allem die Teilnehmer am Afta-Lehrgang, die Leitung des Winterbetriebes. Trainiert wurde im Winter in den in anerkennenswerter Weise von Staat, Stadt und Vereinen zur Verfügung gestellten Turnhallen: und keiner unserer Kommilitonen, der einmal über Prüfungsfragen in der Aula schwitzte, wird sich zunächst einmal vorstellen können, daß hier die Studentenschaft während mehrerer Semester ihren Übungsbetrieb durchgeführt hat. Also auch die Hochschule hat damals ihr möglichstes getan, um die Leibesübungen zu fördern.

Die Teilnehmerzahl stieg trotz der Enge all dieser Räume, der mangelnden Geräteausstattung, sowie des oftmaligen Fehlens der einfachsten hygienischen Anlagen auf 500—600. Die große Zerrissenheit des Übungsbetriebes war jedoch einer ernstlichen Übungsarbeit nicht gerade förderlich und ließ schon damals den kühnen Gedanken an eine eigene Turnhalle aufkommen. Im Sommersemester 1923 wurden die Leibesübungen in den Stundenplan aufgenommen. Diesem Umstand verdanken sie auch einen gewissen Aufschwung. In diesem Sommer fanden auch die ersten Internen Hochschulmeisterschaften statt, die schon recht zufriedenstellende Ergebnisse zeigten. Im nächsten Winter- und Sommersemester bereitete man sich intensiv auf das Akademische Olympia vor, das ja im Juli 1924 in Marburg stattfand. Nachdem Darmstadt die Schleuderball-, Fußball- und Faustballkreismeisterschaft

errungen hatte, ging es eigentlich mit nicht geringen Aus- sichten nach dort. Es wurde uns aber nur ein Mannschafts- sieg, und zwar im Wasserballspiel, zuteil. Im Fußball und Schleuderball mußten wir uns mit dem zweiten Platz be- gnügen. In diesem Sommersemester hatten wir rund 1100 Teilnehmer am Übungsbetrieb und war die Arbeit für einen einzelnen nicht mehr zu bewältigen. Herrn Söllinger wurde ein Assistent, Herr Diplom-Turn- und Sportlehrer Ulrich, beigegeben. Zu Beginn des Wintersemesters 1924/25 nahm auch unser Sportarzt Herr Dr. Heuer seine Tätigkeit auf. Im Sommersemester 1924 hatte sich schon eine sehr rege Schwimm- tätigkeit im Großen Woog entwickelt. Leider war es aber im Winter nicht möglich, diesen regen Betrieb fort- zusetzen, da uns das Städtische Hallenschwimmbad nur für wenige Stunden zur Verfügung stand. Auch heute, nachdem wir unser eigenes Sommerbad besitzen, ist es ein großer Mangel, daß wir nicht auch geeignete Übungsgelegenheiten zum Schwimmen im Winter haben; Verhältnisse, auf die ich im zweiten Teil meiner Ausführungen noch einmal zurück- kommen werde.

Wie gestalteten sich nun die Verhältnisse in den Winter- semestern 1924/25 und 1925/26. Immer noch mußten unsere Kommilitonen in den verschiedensten Turnhallen üben. Schon lange lief parallel zu der Schaffung einer eigenen Turn- halle der Gedanke an die Erbauung einer Festhalle. Günstigerweise trafen sich beide Wünsche und so kam es zur Schaffung einer Hochschul-Turn- und Festhalle. Als ganz geeignet hierzu erwies sich nun die alte Exerzierhalle, die schon früher einmal unseren Kommilitonen als Übungsge- legenheit dienen mußte. Es schwebte außer dem Umbau- gedanken zwar auch noch ein Neubaugedanke, der aber nicht verwirklicht wurde.

Die Ernst-Ludwig-Hochschulgesellschaft und vor allem unser verehrter Herr Geheimrat Prof. Berndt übernahm die Aus- führung des Planes, zu dem Herr Professor Roth die archi- tektonischen Grundlagen lieferte. Ihnen können wir nicht genug dankbar sein, daß sie unsere Interessen so stark vertraten und so zunächst dem dringendsten Bedürfnis der sporttreiben- den Studenten abhalfen.

Betrachten wir nun einmal die Beteiligung in den Übungs- stunden in den letzten Semestern. Im Wintersemester 1926/27 wurden 1519 Teilnehmer an Hand der Anwesenheitslisten er- faßt, im Wintersemester 1927/28 1567. Allerdings ist hieraus nicht die tatsächliche Zahl der Abenden herauszulesen, da ja noch viele an sonstigen Kursen teilnahmen. Es läßt sich also vom Wintersemester 1925/26 auf Wintersemester 1926/27 eine Zunahme von rund einem Drittel verzeichnen; ein Zeichen dafür, wie der Übungsbetrieb durch geeignete Übungsgelegen- heiten gefördert werden kann.

Im letzten Sommersemester betrug die Zahl der stunden- planmäßig Erfassten 1317 gegenüber 1186 im Sommersemester 1927. Wie jedoch allgemein bekannt ist, ist der Übungsbetrieb auf dem Hochschulsportplatz ein bedeutend größerer. Zählungen im vergangenen Sommersemester ergaben Schwankungen von 300—700 aktiv Leibesübungen treibenden pro Tag. Zahlen, die hauptsächlich durch die Neuanlagen bedingt sind. Dies gibt wieder ein Bild davon, welch großer Beliebtheit sich der Hochschulsportplatz erfreut und wie stark der Gedanke, sich einen gesunden Ausgleich zu dem Hochschulbetrieb zu schaf- fen, in der Studentenschaft an Boden gewonnen hat. Aber es ist auch ein Zeichen dafür, daß die, die sich für die Errich- tung unserer Schwimmanlage einsetzen, voll und ganz Recht behalten haben.

Daß nun mit der Steigerung des Übungsbetriebes auch eine allgemeine Leistungssteigerung verbunden ist, braucht eigent- lich gar nicht besonders hervorgehoben zu werden. Am deut- lichsten drückt sich dies nach meiner Meinung in unseren drei Mannschafts- siegen in Königsberg aus. Gelang es doch un- seren Wasserballern, Handballern und unserer Musterriege im Turnen olympische Ehren mit nach Hause zu bringen. Ich glaube doch, daß man hieraus einen gewissen Schluß auf die Allgemeinausbildung unserer Studentenschaft ziehen kann. Auch die Deutschen Hochschulmeisterchaften im Schwimmen, die im letzten Semester hier stattfanden, zeigten, daß wir keine der anderen Hochschulen, wenigstens vorläufig, zu fürch- ten brauchen. Aber nicht nur bei einzelnen größeren Veran- staltungen zeigt sich unsere Hochschule im besten Licht (übrigens bitte ich hier um keine Verwechslung mit Darmstadt im besten Licht), sondern auch schon bei den Internen Meisterchaften machte sich eine Steigerung der Leistungen bemerkbar. Wurden doch in diesem Jahr bei 16 ausgeschriebenen Wettbewerben 11 neue Hochschulbestleistungen aufgestellt.

Das Amt für Leibesübungen weiß jedoch ganz genau, daß nicht diese Maximalleistungen für die Beurteilung des All- gemeinbetriebes herangezogen werden dürfen, aber schließlich sind diese Leistungen doch aus dem Gesamtbetrieb hervorge- gangen und geben so ein gewisses Bild der Allgemeindurch- bildung. Das Amt für Leibesübungen wird auch stets dafür Sorge tragen, daß der Wettkampfbetrieb an unserer Hoch- schule in normalen Grenzen bleibt; und es weiß auch ganz genau, daß der Hauptwert auf Erfassung der gesamten Stu- dentenschaft und auf einen geregelten Übungsbetrieb zu le- gen ist.

Wir müssen uns nun fragen, was hat die Technische Hoch- schule bzw. der Akademische Ausschuß für Leibesübungen ge- tan, um dem gesteigerten Übungsbetrieb Rechnung zu tragen. Die Technische Hochschule bzw. die Ernst-Ludwig-Hochschulgesell- schaft haben für eine gute Turnhalle gesorgt und werden für die Erbauung unserer Skihütte in Riezlern Sorge tragen. Der Akademische Ausschuß für Leibesübungen, übrigens für uns die nächste zuständige Stelle, hat sich den Ausbau des Hoch- schulsportplatzes angelegen sein lassen. Er hat dessen Pla- nierung, die Anlage der Tennisplätze und den Bau der Umkleideräume und des Schwimmbeckens durchgeführt.

All diese hoch anzuerkennende Arbeit kann uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir immer noch bis zu einem gewissen Grade mitten in der Entwicklung stehen. Wenn auch in heutiger Zeit für neue Gedanken die Finanzierung eine immer hemmende Rolle spielt, so ist doch genau abzu- wägen, ob die noch vorzubringenden Sachen nicht doch so dringend einer Abhilfe bedürfen, daß es sich zu versuchen lohnt, der finanziellen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Gleich, wie sich die Angelegenheit nun entwickeln wird, darf ich es doch nicht unterlassen, die täglich von seiten der Stu- dentenschaft bei uns einlaufenden Klagen der Versammlung mitzuteilen und an einigen Dingen eine sachliche und in ge- wissem Sinn positive Kritik zu üben. Bei einer Reihe des Vorzubringenden läßt sich sicher bei einigem guten Willen bald Abhilfe schaffen.

Am wichtigsten für die Durchführung eines geregelten Übungsbetriebes im Winter sind einwandfreie Verhältnisse in der Otto Berndt-Halle bzw. deren Umkleideräumen.

Jedem sporttreibenden Kommilitonen sind aber die unzu- länglichen Verhältnisse in den Umkleideräumen der Otto Berndt-Halle, die auch nach Anfügung eines neuen, kleineren

Raumes sich nicht gebessert haben, zur Genüge bekannt und kann ich mir nähere Ausführungen hierüber ersparen.

Es ist uns aber nicht unbekannt, daß in der Otto Berndt-Halle noch Räume vorhanden sind, die als Umkleideräume Verwendung finden könnten. Mit verhältnismäßig geringen Mitteln ließe sich hier ein allen Bedürfnissen gewachsener Raum schaffen. Betrachtet man die Möglichkeit der Erweiterung und vergleicht man hiermit die dumpfen Kellerräume, in denen jeden Abend die schrecklichste Enge und eine von Ausdünstungen verpestete Luft herrscht, so kommt man zu der Überzeugung, daß diese Zustände unhaltbar sind, und dies um so mehr, wenn man hört, daß auch die Damengarderoben schon an mehreren Abenden mit benutzt werden mußten und sich diese im laufenden Semester in dem Sanitätsraum umkleiden müssen.

In Verbindung mit der unbedingt nötigen Vergrößerung der Umkleideräume wäre auch eine Erweiterung des Duschraums ins Auge zu fassen. In dem jetzt vorhandenen Duschraum sind neun Duschen untergebracht. Die geringste zu einer allgemeinen guten körperlichen Reinigung nötigen Zeit beträgt drei Minuten. Nehmen wir nun an, daß rund 120 Mann am Übungsbetrieb teilnehmen, was an einigen Abenden die Norm ist, so gehen denen, die zuerst duschen, zirka 40 Minuten vom Übungsbetrieb verloren. Auch die Heißwasserzufuhr ist unzureichend. Wenn die erste Gruppe geduscht hat, muß die zweite schon mit einer kalten Vorleib nehmen. Für die Damen ist überhaupt unter den jetzigen Umständen keine Möglichkeit zu duschen vorhanden.

Aber nicht nur die Umkleide- und Duschräume bedürfen einer umgehenden Vergrößerung, sondern auch die Räume für den eigentlichen Übungsbetrieb. In einzelnen Spezialabteilungen liegen heute schon die Verhältnisse so, daß die Durchführung eines geregelten Betriebes in Frage gestellt ist und evtl. zum Zusammenbruch führen kann.

So in der Fechtabteilung.

Im Wintersemester 1922/23 wurde das Sportfechten in den Übungsbetrieb für Leibesübungen mit aufgenommen. Die Besucherzahl schwankte bis zum Sommersemester 1924 zwischen 20 und 25. Nach einem Niedergang blühte im Sommersemester 1926 das Sportfechten wieder auf und ist durch ihren tatkräftigen Obmann schnell auf eine hohe Stufe der Entwicklung gekommen. Sie zählte die ganze Semester hindurch rund 30 Mitglieder. Besondere Schwierigkeit für sie bedeutete immer die Übungsgelegenheit im Wintersemester. Als Notbehelf wurde im Wintersemester 1927/28 ein kleiner Teil des Dachbodens der Otto Berndt-Halle zur Verfügung gestellt. Hier ist aber die Durchführung eines nur einigermaßen hygienischen Übungsbetriebes nicht möglich und in diesem Semester ist gar nicht mehr an einen Fechtbetrieb in diesem Bodenraum zu denken.

Die Fechter müssen jetzt an den gleichen Abenden, Dienstags und Freitags, üben, an denen parallel dazu das Korporationsturnen stattfindet. Die Fechtabteilung zählt in diesem Semester zirka 60 Teilnehmer, die allein die ganze Halle für sich brauchen könnten. Diese müssen teilweise in den Gängen, auf der Empore und sonstigen beengten Räumen zu fechten versuchen. Aus allen Ecken hört man das Zusammenschlagen der Säbel und das Klappern der Floretts, was natürlich auch sehr störend auf den übrigen Übungsbetrieb wirkt. Diese Zustände sind auf die Dauer unhaltbar und nicht zuletzt auch sehr gefährlich, denn durch eine evtl. abbrechende Klinge könnte bei dieser Enge immerhin Unheil angestiftet werden. Trotzdem augenblicklich noch die Anfänger-

stunden abgehalten werden, liegen die Verhältnisse schon sehr kritisch. Wie soll das aber erst werden, wenn dann in Paaren gefochten werden soll. Die Fechter erwarten deshalb mit Zuversicht, daß diesen Zuständen baldigst abgeholfen wird. Präzise Vorschläge zur Abhilfe werden von Herrn Söllinger, mit dem das Amt für Leibesübungen diese Angelegenheiten durchberaten hat, in der nächsten Ausschüttung dem Akademischen Amt für Leibesübungen gemacht werden.

Auch der Massenbetrieb in der Otto Berndt-Halle zu den sonstigen Übungsstunden hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Bewegungsfreiheit sehr stark behindert ist. Diese Enge hat nicht nur den Nachteil, daß einzelne Gruppen dauernd miteinander kollidieren, sondern auch den einer großen Gefährlichkeit und ist für Verletzungen geradezu wie geschaffen. Auch die durch Körperausdünstungen hervorgerufene schlechte Luft ist manchmal nicht mehr zu verantworten. Den natürlichsten Bewegungsformen des menschlichen Körpers, ich nenne nur Sprung und Stoß, die von einem großen Teil d. St. im W. gern betrieben werden, kann man in der Otto Berndt-Halle überhaupt nicht nachgehen. Dies liegt ja in ihrem Verwendungszweck als Festhalle begründet. Ein Raum mit einem Lehm Boden ist hierfür unbedingt erforderlich.

Zusammenfassend wäre nochmals zu sagen: Es wird benötigt:

eine Erweiterung der Umkleideräume und Duschräume in der Otto Berndt-Halle, Schaffung einer Erweiterungsmöglichkeit der Otto Berndt-Halle in punkto Fechten und allgemeiner Übungsbetrieb.

Und nun möchte ich zu dem kommen, was ich vorhin positiv in der Kritik nannte. Glückliche Umstände sind es, die die feste Zuversicht bei uns haben aufkommen lassen, daß einer Erweiterung doch bald einmal näher getreten werden kann.

Es ist der Studentenschaft ja seit der Rektoratsübergabe im Wintersemester 1927/28 bekannt, daß die ehemalige Kaserne in der Alexanderstraße über kurz oder lang der Hochschule einverleibt werden soll. Die Studentenschaft erwartet, daß bei der Raumaufteilung auf die Belange der Leibesübungen Rücksicht genommen wird. Die entsprechenden Vorschläge für eine organische Eingliederung des Erdgeschosses des Flügels der Kaserne, der der Otto Berndt-Halle am nächsten liegt, werden dem Akademischen Amt für Leibesübungen in aller Kürze vorgelegt werden.

Wie ich oben schon erwähnte, liegen auch in der Schwimmabteilung die Verhältnisse sehr ungünstig. In diesem Semester mußten mehrere hundert Studierende abgewiesen werden, da es nicht mehr möglich war, sie in den Übungsabenden unterzubringen. Erschwerend liegen die Verhältnisse nun noch in der Beziehung, daß es nicht möglich war, noch einige Morgenstunden wie im Wintersemester 1925/26 und 1926/27 zu bekommen, die gegen Lösung einer verbilligten Semesterkarte der Studentenschaft teilweise vorbehalten waren.

An ein stundenplanmäßiges Abhalten von Übungsstunden ist am Tage gar nicht zu denken, da ja auch die Bevölkerung das Bad benutzt. Es kommen also nur noch die Abende in Frage, und diese sind von den Darmstädter Vereinen belegt, so daß für uns nur noch die ungünstigsten Übungsstunden von $1/2$ 10— $1/2$ 11 übrig bleiben, und hierzu können wieder nur ganze 60 Mann von 2350 Studierenden zugelassen werden. Auch hier muß in Zukunft eine Abhilfe geschaffen werden.

Zum Schluß meiner Ausführungen möchte ich noch einmal auf den Hochschulsportplatz zurückkommen. Daß sich die Erweiterung als sehr praktisch erwiesen hat und die Erfolge

glänzende gewesen sind, wird wohl jeder zugeben müssen und auch zugeben.

Wir danken hier nochmals für die viele Arbeit, die sich die Herren Professor Heidebroek für die mit vielen Schwierigkeiten verbundene Durchführung, Herrn Söllinger für die Triebkraft und Idee des Entwurfes und Herrn Professor Roth für die vorzüglich gelungene Architektur gemacht haben.

In diesem Wintersemester ergaben sich allerdings einige kleine Mängel, und diese dürften darauf zurückzuführen sein, daß insbesondere an den Mittwochen und Sonnabenden der Besuch des Sportplatzes ein nicht vorauszusehender war. Die Damengarderobe war aus Sparsamkeitsgründen als alleiniger Umkleideraum für das Wintersemester vorgesehen, ergab sich aber als unzureichend. Wie mir unterdessen bekannt geworden ist, hat der Akademische Ausschuß diese Fragen in

punkto Heizung und Duschen in einem der großen Umkleideräume bereits geprüft und Abhilfe in Aussicht gestellt.

Sollte irgend etwas vergessen worden sein, so bitte ich Euch, Kommilitonen, dies jetzt noch mitzuteilen, da wir heute zu einer Entschließung in diesen Fragen kommen wollen. Nehmt auch zu den von mir aufgeworfenen Fragen Stellung.

Den Akademischen Ausschuß für Leibesübungen aber bitten wir jetzt schon, uns mit Rat und vor allem mit der Tat zur Seite zu stehen.

*

Da die Fragen, die Herr *cand.* Starkloff in seinem Vortrag behandelte, uns für das Sportleben der Darmstädter Studentenschaft außerordentlich bedeutsam erscheinen, halten wir es für ratsam, den Vortrag durch die Hochschulzeitung allen Kommilitonen zugänglich zu machen. Die Schriftleitung.

Rundschau.

Die Promotionen an deutschen Hochschulen.

Nachdem im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts die technischen Lehrfächer zu wissenschaftlichen Disziplinen geworden und für deren Studium Technische Hochschulen geschaffen waren, entstand auch bald das Bedürfnis, Anwärter für praktische Berufe, wie Kaufleute, Landwirte usw. ebenfalls akademisch auszubilden. Diesem Bedürfnis wurde entsprochen durch Gründung von Fachakademien. So wurde auch eine Reihe neuer Promotionsmöglichkeiten geschaffen.

Diese Zeilen sollen nun eine Übersicht geben über sämtliche zurzeit bestehenden Arten von Promotionen, da leider oft bei den verschiedenen Fakultäten gleichen Lehrgebiets in bezug auf Bezeichnung des *Dr.*-Titels gar keine Einheitlichkeit herrscht. So machen manche Universitäten bei der Promotion zum *Dr.* der Theologie einen Unterschied, ob dieser „*rite*“ (in ordnungsmäßigem Verfahren) erworben wird oder ob er „*honoris causa*“ verliehen wird. Letzterer wird stets als „*D.*“ *theol.* bezeichnet gegenüber dem „*Dr.*“ *theol.* Oft hat auch ein und derselbe *Dr.*-Grad einen ganz verschiedenen Inhalt; man denke nur an den *Dr. phil.*, von dem man nie weiß, ob er Philologe, Psychologe, Naturwissenschaftler, Historiker, Chemiker, Archäologe, Kunstgeschichtler, Bibliothekar, Musikwissenschaftler oder noch etwas anderes ist. Auch ein Landwirtschaftler kann außer an Landwirtschaftlichen Hochschulen auch an Universitäten mit Landwirtschaftlichen Abteilungen zum *Dr. phil.* bzw. zum *Dr. rer. nat.* promovieren, desgleichen ein Forstwissenschaftler außer an Forstlichen Hochschulen auch in Gießen zum *Dr. phil.*, in Freiburg zum *Dr. phil. nat.* und in München zum *Dr. oec. publ.*

Der jüngste *Dr.*-Titel ist der *Dr.* der Kulturwissenschaften, der für die Volksschullehrer geschaffen wurde, nachdem deren Ausbildung vor kurzem auch auf akademische Grundlage gestellt ist und die alten Präparandenanstalten und Lehrerseminare aufgelöst sind. Dieser Titel kann bisher nur an der Technischen Hochschule zu Dresden erworben werden, während die neugeschaffenen „Pädagogischen Akademien“ noch keine Promotionsberechtigung haben.

Im folgenden sind kurz sämtliche Promotionsgrade zusammengestellt, wobei *U* = Universität, *TH* = Technische Hochschule, *TiH* = Tierärztliche Hochschule, *LH* = Landwirt-

schaftliche Hochschule, *FA* = Forstakademie, *BA* = Bergakademie, *HH* = Handelshochschule bedeutet.

Evangelische Theologie.

Lic. theol.: *U* Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Gießen, Göttingen, Greifswald, Halle, Jena, Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, Münster, Rostock.

D. theol.: *U* Berlin, Bonn, Erlangen, Gießen, Greifswald, Halle, Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, Münster, Rostock. (Göttingen nur „*honoris causa*“.)

Dr. theol.: *U* Breslau, Heidelberg, Jena, Tübingen, Wien.

Katholische Theologie.

D. theol.: *U* München, Münster, Würzburg.

Dr. theol.: *U* Bonn, Breslau, Freiburg, Tübingen, Graz, Innsbruck, Prag, Wien.

Rechtswissenschaften.

Dr. jur.: Alle Universitäten.

Medizin.

Dr. med.: Alle Universitäten.

Zahnheilkunde.

Dr. med. dent.: Alle *U* außer Gießen, Graz, Innsbruck, Prag, Wien.

Tierheilkunde.

Dr. med. vet.: *U* Gießen, Leipzig München, *TiH* Berlin, Hannover, Wien.

Philosophie.

Dr. phil.: Alle Universitäten außer Innsbruck.

Staatswissenschaften.

Dr. rer. pol.: Alle *U* außer München, Prag.

Dr. oec. publ.: *U* München.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Dr. jur. et rer. pol.: *U* Würzburg.

Ingenieur-Wissenschaften.

Dr.-Ing.: Alle TH außer Brünn, Graz, Prag, Wien, BA Clausthal, Freiberg.

Technische Wissenschaften.

Dr. rer. techn.: TH Braunschweig, Dresden, München.
Dr. techn.: TH Brünn, Prag, Wien.

Chemie.

Dr. chem.: U Würzburg.

Montanistische Wissenschaften.

Dr. mont.: Montanistische Hochschule Leoben.
Dr.-Ing.: BA Clausthal, Freiberg, TH Charlottenburg.

Naturwissenschaften.

Dr. phil. nat.: U Bonn, Frankfurt, Freiburg, Göttingen, Heidelberg, Tübingen, Münster.
Dr. sc. nat.: U Halle.
Dr. rer. nat.: U Hamburg, Prag.

Wirtschaftswissenschaften.

Dr. rer. oec.: TH Dresden.
Dr. oec.: HH Berlin.

Forstwissenschaften.

Dr. forest.: FA Eberswalde, Hann.-Münden.
Dr. phil.: U Gießen.
Dr. phil. nat.: U Freiburg.
Dr. oec. publ.: U München.

Landwirtschaft.

Dr. agr.: LH Berlin, Hohenheim, Weißenstephan, Hochschule für Bodenkultur Wien.
Dr. oecon.: LH Bonn-Poppelsdorf.

Pharmazie.

mag. pharm.: U Graz, Innsbruck, Wien.
Dr. pharm.: U Graz.

Kulturwissenschaften.

Dr. der Kulturwissenschaften: TH Dresden.



Hessens schönstes Lichtspielhaus
mit der größten Spezial-Orgel Deutschlands. Sorgfältig ausgewählte Programme. Besonders gepflegte Musik.

Deutsche Studenten als freiwillige Arbeitsdienstpflichtige in Bulgarien.

Der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht ist in Deutschland in letzter Zeit häufig zur öffentlichen Diskussion gestellt worden, weil das Fehlen einer Volkserziehungsschule, wie sie in unserer alten Armee bestand, immer fühlbarer geworden ist. Um nun auch praktische Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln, unternahmen auf Anregung der Jungmannschaft der Schlesischen Freischar einige 30 Studenten und Referendare der Schlesischen Jungmannschaft eine Studienfahrt nach Bulgarien, wo sie während vier Wochen im Bereich der bulgarischen Arbeitsdienstpflicht bei Chauffee- und Brückenbauten unter dem Befehl der Direktion der bulgarischen Arbeitsdienstpflicht praktisch mitzuarbeiten hatten. Der Zweck dieses Unternehmens war, die Methode und die Ziele der bulgarischen Arbeitsdienstpflicht näher kennen zu lernen, die der bulgarische Staat als erster unter den europäischen Staaten in dieser Form vor sechs Jahren eingeführt hat. Die deutschen Studenten hatten hierbei Gelegenheit, in oft sehr harter zehnstündiger Arbeit das Wesen der Arbeitsdienstpflicht und die Ergebnisse für Staat und Dienstpflichtige zu beobachten und hieraus Schlüsse für ihre praktische Nutzenanwendung anderwärts zu ziehen.

Während der gemeinsamen Arbeit der bulgarischen und deutschen Kameraden wurde ein sehr herzliches Verhältnis zwischen beiden Seiten hergestellt. Eine derartige enge Fühlungnahme bei praktischer Arbeit wird als ein wichtiger Faktor in der weiteren Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem bulgarischen Volke gewertet, die sich gerade auf dem Gebiet der internationalen studentischen Arbeit bereits häufig als außerordentlich wertvoll erwiesen haben.

Von der Hochschule.

Besucherzahl der Technischen Hochschule Darmstadt.

Der Besuch der Technischen Hochschule Darmstadt stellt sich für das laufende Wintersemester wie folgt: 2511 Studierende, 27 Hörer, zusammen also 2538, die ein regelrechtes Fachstudium betreiben. Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Abteilungen wie folgt: Architektur 267, Bauingenieurwesen 309, Maschinenbau 779, Papierringenieurwesen 85, Gasingenieurwesen 10, Elektrotechnik 545, Chemie einschl. Elektrochemie, Gerbereichemie, Pharmazie 145, Mathematik und Naturwissenschaften 160, Kultur- und Staatswissenschaften 238. Zu diesen 2538 kommen noch 218 Gäste, so daß sich die Gesamtbesucherzahl der Technischen Hochschule für das laufende Wintersemester auf 2756 stellt. Im Vergleich zum letzten Wintersemester (2651) und zum vergangenen Sommersemester (2551) ist daher im laufenden Wintersemester ein Zuwachs zu verzeichnen.

Ausschuß der Studentenschaft.**Ordentliche Studentenversammlung am 23. Nov. 1928.**

Zeit: 17 Uhr.

Ort: Otto Berndt-Halle.

Anwesend 6—700 Studierende.

Tagesordnung.

1. Anträge zur Tagesordnung.
2. Berichte über den Danziger Studententag.
3. Bericht über das vergangene Semester.
4. Satzungsänderungen.
5. Verschiedenes.

Zu 1. Zwei vorgelegte Anträge der Gruppe Völkischer Studenten müssen ihres Inhalts wegen als zur Tagesordnung gehörig betrachtet werden. Da sie nicht satzungsgemäß zei-

tig genug eingereicht wurden, können sie nicht berücksichtigt werden.

Zu 2. Herr Schmutz berichtet ausführlich über den Dänziger Studententag, insonderheit über die Deutsche Studentenschaft als Erziehungsgemeinschaft und als Interessengemeinschaft.

Herr Müller berichtet über die Arbeit in dem Ausschuss für politische Bildung, dem Presseauschuss, Organisationsauschuss, Auslandsauschuss, Verwaltungsausschuss, Wirtschaftsausschuss und Ausschuss für Leibesübungen.

Herr Rettig wendet sich gegen die Art, wie man die sozialen Verhältnisse der Arbeiterchaft studiere.

Herr Hand hält die Technische Nothilfe für sehr geeignet, auf sozialen Gebieten Verständnis zu verschaffen.

Wegen der vorgeschrittenen Zeit wird Herr Stephan sein Referat über die Arbeit in dem Fachschaftsausschuss in der Hochschulzeitung veröffentlichen.

Zu 3. Herr Schmutz gibt den Semesterbericht.

Zu 4. Verschiedene, von der Kammer genehmigte Satzungsänderungen werden der Versammlung vorgelegt und von ihr endgültig genehmigt.

Zu 5. Liegt nichts vor.

Schluss 18⁵⁰ Uhr.

Müller.

8. Ordentliche Kammer Sitzung am 27. November 1928.

Beginn: 20 Uhr. Ort: Musikzimmer des Studentenheims.

Anwesend 30, entschuldigt 8, unentschuldigt 3 Mitglieder.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Niederschrift.
2. Anträge zur Tagesordnung.
3. Entlastung und Neubestätigung der Ämter.
4. Büchereiordnung.
5. Reichsgründungskommers.
6. Hochschulführer.
7. Allgemeines.

Herr Schmutz verpflichtet die neueintretenden Herren Hanns und Walter Koeppel durch Handschlag auf die Satzungen.

Zu 1. Die Niederschrift wird verlesen und genehmigt.

Zu 2. Liegt nichts vor.

Zu 3. Herr Siebert gibt den Semesterbericht der Ämter.

Herr Jung vom Büchereiamt wird entlastet und Herr Schmitt als neuer Leiter des Amtes bestätigt.

Herr Zerbe vom Vergünstigungsamt wird entlastet und bestätigt, desgleichen die Herren Jenner vom Verkehrsamt, Behrman vom Wanderaamt und Herr Gafner vom Exkursionsamt. Als Leiter des Presseamtes wird Herr Keller, des Amtes für politische Bildung Herr Franke und des Amtes für Leibesübungen Herr Lutz entlastet und die Herren Born, Thurmann und Becker als deren Nachfolger bestätigt. Herr Feldmann wird als Leiter des Amtes Mainz entlastet und bestätigt.

Zu 4. Die Büchereiordnung wird mit einer kleinen Abänderung angenommen.

Zu 5. Der Reichsgründungskommers findet am 18. Januar 1929 statt und schließt mit dem offiziellen Teil. Damen werden eingeladen.

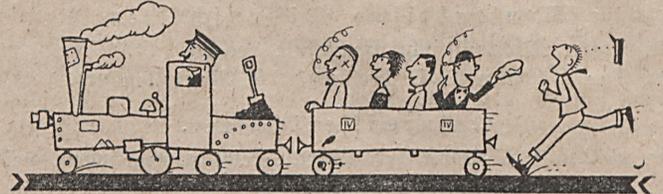
Zu 6. Herr Siebert gibt den Voranschlag für den neuen Hochschulführer, der im Verlag des Ausschusses erscheint.

Zu 7. Herr Rettig beschwert sich darüber, daß seine auf der vorigen Studenterversammlung eingebrachten Anträge unberücksichtigt blieben, und er wegen ein und derselben Sache zweimal zur Ordnung gerufen und dann des Saales verwiesen wurde. Die Angelegenheit wird vertagt.

Schluss 22³⁰ Uhr.

Müller.

Studentische Ämter.



Verkehrsamt.

Fahrpreisermäßigung für Schülerferienkarten.

Für die Heimfahrt in die Weihnachtsferien ist das Datum des Ferienbeginns, also der 22. Dezember 1928, in dem Antrag auf Fahrpreisermäßigung einzutragen. Fahrkarten werden drei Tage vor bis drei Tage nach dem 22. Dezember 1928 ausgegeben. Die Fahrt kann also frühestens am Mittwoch, den 19. Dezember 1928 angetreten werden. In Ausnahmefällen kann als Tag des Ferienbeginns der 21. Dezember 1928 bescheinigt werden, so daß dann bereits am 18. Dezember 1928 gefahren werden kann. Die Herren, welche hiervon Gebrauch machen wollen, werden gebeten, dies beim Kauf der Vordrucke anzugeben, da diese dann einen besonderen Stempel tragen müssen.

Sodann wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Vordruck für die Rückfahrt der Tag der Reise vor Abstempelung durch das Sekretariat eingetragen werden muß.

Im Gegensatz zu früher werden Schülerferienkarten jetzt auch für die 2. Klasse ausgegeben.

Büchereiamt.

Von den Neuanschaffungen zu Beginn des Wintersemesters sei auf folgende Bücher besonders hingewiesen:

Judmayer: Schinderhannes Rk 23.

Sealsfield: Rajütenbuch Rs 80.

Miegel: Geschichten aus Alt-Preußen. Rm 39.

Schäfer: Lebenstag eines Menschenfreundes. Rs 81.

Berg: Mein Freund, der Regenpfeifer. Rs 79.

— Mit den Zugvögeln nach Afrika. Rs 80.

Fürst Krapotkin: Memoiren eines Revolutionärs. Rk 39/0.

Franz Werfel: Nicht der Mörder ist schuldig, sondern der Ermordete.

Larsen: Der Stein der Weisen. Rl 50.

Gorki: Soma Cordejew. Rg 58.

A. France: Der Amethystring. Rf 61.

Gjellerup: Weltwanderer. Rg 56.

— Ein Jünger der Germanen. Rg 57.

Bartels: Auf eigene Faust. Rb 82.

Weiterhin bitte ich die Herren Kommilitonen, Ihre Wünsche für weitere Neuanschaffungen, die voraussichtlich noch

vor Weihnachten erfolgen werden, bis zum 11. d. Mts. in das Wunschbuch einzutragen.
S c h m i d t .

Verbindungen und Vereine.

Weltliche Abendmusik.

Die rührige Darmstädter Musikantengilde, die uns schon manchen feinen Abend bereitete, hatte am Sonntag zu ihrer weltlichen Abendmusik eingeladen. Die Otto Berndt-Halle war bis zum letzten Plätzchen gefüllt, als all die Sängerrinnen und Sängere in feierlichem Zug durch die Zuhörer zur Bühne zogen. Es mag dieser Brauch die der Sache Fernstehenden etwas seltsam anmuten. Gewiß aber wird dadurch erreicht, was erreicht werden soll: eine innerliche Verbundenheit zwischen Zuhörern und Ausführenden, die gleichsam aus jenen herausstreten. Und dann zeigte die Gilde, was sie unter der strengen und sicheren Leitung ihres Führers — oder Dirigenten? — Herrn Günther Simony geleistet hat. Ernste und heitere Lieder folgten in buntem Wechsel, die alle mit der gleichen wunderbaren Stimmenreinheit und wohlthuenden Sauerbarkeit vorgetragen wurden. Und auch bei den musikalisch schwierigen Werken merkte man nie irgendwelche Unsicherheit; immer hatte man den Eindruck, als wenn die Sängere alles aus einem reichen Innern schöpften, und gerade in diesem Punkte muß der Gilde wärmste Anerkennung gezollt werden. Ein wirklich feiner und seltener Genuß wurde den Zuhörern durch eine „Erholungspause“ bereitet, die als „Offenes Singen“ im Programm bezeichnet war. Nach einigen sachlichen Erläuterungen des Leiters wurden einige Motive genannt, die von den Zuhörern gesungen werden durften. Die zuerst verständnislosen Gesichter verwandelten sich aber bald in frohe Miemen und mit sichtbarem Stolz half man, eine Kantate zusammen zu stellen, die als Ergebnis des offenen Singens von Gilde und Publikum aufgeführt werden konnte. Einmal wurde durch diese Sitte der Musikantengilde den Hörern gestattet, einen Blick in die Arbeitsweise der Gilde zu werfen, zum anderen aber wurde verhindert, daß die Zuhörer zwar wohlwollend, aber doch reserviert im Parterre sitzen und das entgegennehmen, was die junge Schar ihnen bietet. Auch hier wieder wurden Fäden geschlungen zwischen Gebenden und Nehmenden, durch welche diesen auch für späterhin der Abend zu einem inneren Erlebnis gestaltet wurde.

Dies ist das, was ich über diesen Abend zu sagen hätte. Noch mehr zu schreiben, halte ich nicht für ratsam, da mir sonst gar leicht auch der Rat gegeben werden könnte, den uns die Gilde in dem meisterhaft vorgetragenen „Weltstreit zwischen Ruckuck und Nachtigall“ zusang: Ein solcher Narr schwieg besser still! Was ich hiermit tue!

M a r .

Bibliotheken.

Die Hochschulbibliothek (Hauptbücherei der Technischen Hochschule)

teilt mit: „Durch Vermittelung der Notgemeinschaft hat die Hochschulbibliothek ein Exemplar des im Jahre 1768 erstmalig, vor kurzem in 13. Auflage erschienenen englischen Standardwerkes „The Encyclopaedia Britannica“ erhalten. Es

besteht aus 32 volumes, die in 16 Buchbinderbände gebunden sind. Das Werk ist nicht zuletzt wegen seiner äußerst zahlreichen und wertvollen technischen Abhandlungen eine hochwillkommene Erwerbung und hat zur allgemeinen und sofortigen Benutzung im Lesesaal der Hochschulbibliothek Aufstellung gefunden, wo es beim Aufsichtsbeamten angefordert und an Ort und Stelle eingesehen werden kann. Eine Benutzung außerhalb des Lesesaals ist, ebenso wie bei anderen Enzyklopädien (zum Beispiel sogenannten Konversationslexikonen) mit zahlreichen kürzeren Einzelbeiträgen durch die Rücksicht auf die Allgemeinheit naturgemäß nicht möglich. Das kostbare Werk wird zugleich dem besonderen Schutze der Benutzer empfohlen.“

Weihnachtbücher.

Nachstehend eine bescheidene Zusammenstellung neuerer Literatur, die für den Gabentisch des Studierenden einer Technischen Hochschule vielleicht in Betracht käme. Auf Vollständigkeit darf bei dem knappen Umfang des Verzeichnisses kein Anspruch gemacht werden; doch wurden nach Möglichkeit mehrere etwa interessierende Gebiete berücksichtigt. F. S.

Anwendungen der mathematischen Statistik auf Probleme der Massenfabrikation. Berlin: Springer.

7.50 RM

Automobilwesen, Das deutsche, der Gegenwart. Berlin: Hobbings.

32.— RM

Der Bau ratgeber. Handbuch für das gesamte Baugewerbe. Berlin: Springer.

38.50 RM

Bergsträßer, Ludwig: Geschichte der politischen Parteien in Deutschland. 5. Aufl. Mannheim: Bensheimer.

4.— RM

Davis, J. und Th. Lüddecke: Industrieller Friede. Leipzig: List.

6.— RM

Edwards, W. S.: Die Tragödie Eduard VII. 10.— RM

Gattermann, Ludwig: Die Praxis des organischen Chemikers. 21. Aufl. Berlin u. Leipzig: de Gruyter.

15.— RM

Grasser, Georg: Einführung in die Gerbereiwissenschaft. Leitfaden. Wien: Springer.

12.— RM

Hanffstengel, Georg von: Technisches Denken und Schaffen. 4. Aufl. Berlin: Springer.

6.90 RM

Heimann, S.: Beitrag zur Berechnung statisch unbestimmter Fachwerke. Berlin: Springer.

2.50 RM

Kenworthy, J. M.: Vor kommenden Kriegen. Die Zivilisation am Scheidewege. Wien: Braumüller.

10.— RM

Mussolini und sein Faschismus. Hrsg. von R. S. Gutkind. Heidelberg: Merlin-Verlag.

9.50 RM

Riecke, E.: Lehrbuch der Physik. 7. Aufl. Berlin u. Leipzig: de Gruyter. 2 Bde.

30.— RM

Trozkij, Leo: Die wirkliche Lage in Rußland. Hellaer: Avalun-Verlag.

10.50 RM

Urban, Wilhelm: Theoretisch-praktischer Leitfaden durch das Gebiet der Phototechnik. Stuttgart: Enke.

8.— RM

Ziegler, Leopold: Magna Charta einer Schule. Darmstadt: Reichl.

12.— RM

— — Zwischen Mensch und Wirtschaft. Darmstadt: Reichl.

15.— RM

Stadtbücherei.

- Aus den Neuanschaffungen der Stadtbücherei Darmstadt:
- Hermann Frhr. von Eckardstein, Lebenserinnerungen und politische Denkwürdigkeiten. 2 Bände. 65 Bd 130/131.
- Hermann Frhr. von Eckardstein, Die Isolierung Deutschlands. (3. Band der Lebenserinnerungen. 65 Bd 132.
- C. Malone, Das neue China und seine sozialen Kämpfe. 35 Fn 130.
- Ludwig Kuhl, Zur großen Eismauer des Südpols. Eine Fahrt mit norwegischen Walfischfängern. 1926. 15 Cp 113.
- Walter Hege und Wilhelm Pinder, Der Bamberger Dom und seine Bildwerke. 1927. 35 Kg.
- Fritz Knapp, Mainfranken. Bamberg / Würzburg / Aschaffenburg. Eine Fränkische Kunstgeschichte. Mit Abbildungen. 55 Kg.
- Ottmar Ruz, Menschheitstypen und Kunst. Mit Abbildungen. 1921. 20 Ps.
- Meister der deutschen Musik in ihren Briefen. Herausgegeben von H. Brandt. 1928. 35 Km 20.
- Johann Gottlieb Fichte, Reden an die deutsche Nation. Eingeleitet von Rudolf Eucken. 45 Bd 185.
- Louis Berger, Der alte Harfort. Westfälisches Lebens- und Zeitbild. 1926. 5 L 3190.
- Wilhelm Volz, Siger, hilf mir! — Von Tier- und Menschenseelen. 1925. 1 Dz.
- Fritz Giese, Psychotechnik. 1928. 45 Ps.
- Artur Fürst, Weltreich der Technik. 4. Band: Lastenförderung, Kraftmaschinen, Elektrischer Starkstrom. 10 E.
- C. Opik, Segel-Flugzeug. Anleitung zum Bau eines bestbewährten motorlosen Schul-Flugzeugs mit 12 m Spannweite. Mit 5 Modellbogen. Ef 490.
- C. M. Sauer und H. Ruppert, Spanische Konversationsgrammatik. Mit Schlüssel. 55 S 285/286.
- L. G. G. Valette, Niederländische Konversationsgrammatik. Mit Schlüssel. 55 S 155.

Mitteilungen der Schriftleitung.

Wie uns das Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft mitteilt, ist die englische Studentenschaft an es mit der Bitte herantreten, ihr deutsche Familien namhaft zu machen, die bereit wären, englische Studentinnen und Studenten während der Weihnachtsferien (15. Dezember bis 20. Januar) *au pair*, d. h. lediglich gegen Erteilung von englischem Unterricht, aufzunehmen. Wir bitten unsere Kommilitoninnen und Kommilitonen, das Auslandsamt in seiner Arbeit zu unterstützen, indem sie hier solche Familien werben und deren Namen uns mitteilen.

Die Schriftleitung.

Bücher und Zeitschriften.

Im Hassia-Verlag, Nidda (Oberhessen), ist ein Werk erschienen, das sich betitelt: *Ingenieur und Soldat*.

Dieses Buch eines ehemaligen Darmstädter Studenten verdient weitgehendste Beachtung. Der Verfasser gibt in anschaulicher Weise ein Bild von der Entwicklung und Ausge-

staltung des Meßdienstes in einer dem Laien durchaus verständlichen Weise. Anziehende Schilderungen eigener Erlebnisse wechseln ab mit klaren wissenschaftlichen Darlegungen, die von einer großen Zahl von Lichtbildern, Zeichnungen und Skizzen begleitet sind. Der Verfasser selbst arbeitete mit Erfolg an der Verbesserung der Erkundungs- und Schießverfahren und schöpft daher aus reichem Wissen. Mag man sich gegen die Beschäftigung mit Kriegsproblemen wehren, — immer bringt das Buch eine Behandlung technischer Probleme, die auch im Frieden beachtet zu werden verdienen, da sie immer wiederkehren. Eine Bearbeitung des Buches wird somit auch für den jungen Ingenieur der Nachkriegszeit fruchtbare Ergebnisse zeitigen. Für den Deutschen, der die Wehrhaftigkeit seines Volkes als notwendig erkannt hat, gibt das Buch wichtige Fingerzeige für die Ausbildung unseres Heeres. Es zeigt deutlich, von wie großer Wichtigkeit die Geistesarbeit ist, die die Meßtruppe vornehmlich zu leisten hat, da sie vor allem es möglich macht, dem Gegner die Pläne zu durchkreuzen und ihm zuvorzukommen. Nach den vielen Kriegsbüchern bringt dieses Buch etwas durchaus Neues, das des Studiums wohl wert ist. So wird es jedem, mag er es vom technischen, vom kriegsgeschichtlichen oder strategischen Standpunkte aus betrachten, Interessantes und Wertvolles bieten. Und es ist dem Verfasser zu wünschen, daß ihm sich das erfülle, was er als Zweck seines Buches hinstellt: „bei jungen, im Waffendienst unerfahrenen Ingenieuren Verständnis für das Heer und seine Aufgaben zu wecken“.

Hu.

Humorecke.

Der fehlende Kesselstein.

Im Revisionsbefund eines nach Reparatur in innerer Untersuchung gewesenen Lokomotivkessels hieß es im Anschreiben an die Eigentümerin, eine staatliche Behörde, die sonst nicht viel mit Lokomotiven zu tun hatte u. a.:

„Kesselstein fehlte.“

Nach acht Tagen kam der Bericht unter „Eilt“ an den Betriebsingenieur zurück mit der Anmerkung:

„Das Fehlen des Kesselsteins ist zu begründen und derselbe umgehend nachzubeschaffen, wonach zu melden.“

Ungünstig.

Bei der Einweihung einer bekannten kleinstaatlichen Nebenbahn mußte eine Honoratiorentochter das langersehnte Dampf-*roß* mit einem Prolog begrüßen, der mit folgenden Worten begann:

So bist du endlich uns erschienen,
Du langersehntes Riesenroß...“

Leider schob sich beim Beginn dieser Anrede zwischen die Dame und die Lokomotive — der Herr Minister, der zur Feier gekommen war.

Der Wellblechkessel.

Ort: Hörsaal einer Technischen Hochschule. Zeit: 1894. Professor, Dozent für Eisenbahnmaschinenwesen, zeichnet mit zitteriger Hand einen preußischen Normalkessel an die Tafel. Ein Student (leise zu seinem Nachbarn): „Seit wann macht man den die ollen Normalkessel aus Wellblech?“

Abgedruckt mit Genehmigung des
Hannomag-Verlags.



Seit 50 Jahren
liefern wir

Filtrirpapiere

für alle vorkommenden Arbeiten in unerreichter Beschaffenheit und Vielseitigkeit auf Grund gesammelter Erfahrungen aus Fachkreisen.

Erhältlich bei Firmen des Laboratoriumbedarfs

Carl Schleicher & Schüll
DÜREN, Rheinland



Gewöhnen Sie sich bei Zeiten
an den Gebrauch unserer

Millimeterpapiere

in Rollen, Bogen und Blocks

Sonderheit:

Logarithmenpapiere und Profilhefte

Unentbehrl. Hilfsmittel für Berechnungen
und graphische Darstellungen aller Art

Durch alle Papierhandlungen erhältlich

Carl Schleicher & Schüll
DÜREN, Rheinland

Parade-Ausstattungen



Gegründet
1842

Fecht- und Mensur-Ausrüstungen
Couleurbänder, Mützen, Stürmer
Cerevise, Bier-, Wein- und Sektzipfel
Dedikations-Artikel

Direkte Lieferung zu Fabrikpreisen
Größte Leistungsfähigkeit

Studenten-Utensilien-Fabrik

Emil Lüdke

vormalig Karl Hahn und Sohn, G. m. b. H.

Jena in Thüringen 48

Älteste und größte Fabrik dieser Branche
Verlangen Sie Katalog gratis



das edelste
Zeichen: Aquarell-
und Topografie-Papier
-auch mit Leinen hinterklebt-
ist unübertroffen
radierfest
abwaschbar
reinweiss
transparent
bruchfest

Lieferung nur durch den Fachhandel
Alleiniger Hersteller

HUGO ALBERT SCHOELLER
DÜREN-RHLD.

Luftkurort Einsiedel bei Darmstadt

Durchgangsverkehr: Darmstadt-Frankfurt a. M.-Aschaffenburg

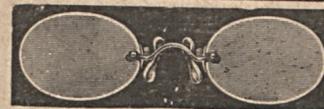
AUTO - GARAGE

Fernsprecher: Darmstadt 44

Erstklassig eingerichtete Fremdenzimmer - Gute Küche
Bestgepflegte Getränke - Pension von 5 Mark an
Schöner Sommeraufenthalt mitten im Lichtenwald am Wildpark
Angenehme Spaziergänge

Gesellschaftszimmer für Verbindungen und
Vereinigungen stets zur Verfügung
Für Verbindungen und Vereinigungen Preisermäßigung
auf sämtliche Getränke und Speisen.

Besitzer: Franz Liebert



Optiker Runke, Wilhelmminenstr. 7

ZIGARREN

6 Pfg.	Versteuert zu Engrospreis	100 Stück	4.20 Mark
10 Pfg.	" "	100 Stück	7.00 "
15 Pfg.	" "	100 Stück	10.50 "
20 Pfg.	" "	100 Stück	14.00 "

Rein Übersee mit Havanna-Einlage in eleganten 50er Kisten
Versand per Nachnahme von 50 Stück an zu oben ange-
gebenen Engrospreis

K. W. HOPPE

Plauen i. Vogtland, Hammerstraße 78

Schriftschablonen. Bahr's Normograph



zum Beschriften Ihrer Zeichnungen,
Pläne, Tabellen, Plakate, Bekanntmachungen.
Genau nach Vorschrift des Normenausschusses.
Preisliste kostenfrei.

Filler & Fiebig, Berlin SW 68

